

# Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage.  
(Hallischer Courier.)

Politisches und  
für Stadt



literarisches Blatt  
und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag. — Redacteur Dr. Schadeberg.  
Bierteljährlicher Abonnementspreis bei unmittelbarer Abnahme 1 Thlr. 6 Sgr., bei Bezug durch die Post 1 Thlr. 12½ Sgr.  
Insertionsgebühren 1 Sgr. 4 Pf. für die dreispaltige Zeile gewöhnlicher Zeitungsschrift ober deren Raum.

N 116.

Halle, Sonnabend den 21. Mai  
Hierzu zwei Beilagen.

1864.

## Schleswig-Holsteinische Angelegenheiten.

Dresden, d. 19. Mai. (Tel.) Das „Dresdner Journal“ enthält ein Telegramm aus Frankfurt a. M., welches die der „Frankfurter Postzeitung“ aus Wien telegraphirten Angaben über die letzte Sitzung der Londoner Konferenz für unrichtig erklärt. Authentischen Nachrichten zufolge habe sich der Bevollmächtigte des Bundes gegen jedwede Verbindung der Herzogthümer mit Dänemark erklärt, während die dänischen Bevollmächtigten die Personal-Union verworfen hätten.

Hamburg, d. 19. Mai, Vormittags. (Tel.) Das Abendblatt der „Beilingskater Tidende“ vom 17. meldet, daß die schwedisch-norwegische Flotte durch ein Geschwader norwegischer Kanonenboote verstärkt werden soll.

Wien, d. 19. Mai. (Tel.) Die „Oesterreichische Zeitung“ schlägt vor, wegen der mit der Stellung eines neutralen Staates unverträglichen Insulten, die sich das Parlament und die Londoner Presse gegen Deutschland erlauben, die Konferenz von London nach Brüssel zu verlegen.

Gravenstein, d. 15. Mai. Was ist das jetzt eine Ruhe geworden in unserem Neste hier, in dem seit dem Beginn des famosen Rückzuges der Dänen am 6. Februar das bewegteste kriegerische Treiben herrschte. Prinz Friedrich Karl ging schon gestern erst nach Sittland, um namentlich Fredericia sich zu besuchen und begiebt sich dann nach Louisenlund, wo er für die Dauer der Waffenruhe einweilen sein Hauptquartier aufschlagen wird. In Sundewitt bleibt nur ein Bataillon Infanterie und einige Artillerie zurück. Ein Artilleriehauptmann Hülle ist Commandant und wird in Gravenstein mit nur etwa zehn anderen Offizieren im Quartier bleiben. Außerdem behalten wir hier eine Telegraphenstation und ein Feldmagazin zur Verpflegung der in der Gegend zurückbleibenden Truppen, die so weitauf als möglich dislocirt werden sollen. Küstenwachen werden nicht aufgestellt, nur der Brückenkopf wird mit 1 Offizier, 1 Spielmann und 24 bis 30 Mann besetzt. Täglich aber werden Patrouillirungen durch das Sundewitt stattfinden, damit es den Bewohnern in Erinnerung bleibt, daß es von Preußen erobert und noch in dessen Gewalt ist. Der Verkehr mit Alsen ist gegen genügende Legitimation freigegeben. Es bleiben den Sundewittern zur Erinnerung an die stattgehabten Kämpfe auch die verschiedenen Lazarethe, von denen das in Brocker z. B. noch 100 bis 150 Kranke, ungefähr gleich viel beider Nationalitäten, zählt.

Flensburg, d. 17. Mai. Die Hitze der letzten Tage hat auf die Lazarethe in der Stadt sowohl als auf Glücksburg einen sehr ungünstigen Einfluß geübt, trotz aller Sorgfalt und Pflege starben immer mehr Vermundete dahin, deren Leben man anfänglich noch glauben erhalten zu können. Soll der Erfolg dieses siegreichen Feldzugs ein den ungeheuern Opfern, die namentlich Preußen in demselben gebracht, auch nur einigermaßen entsprechender sein, so darf es nicht fehlen, daß ein dänischer Soldat niemals wieder seinen Fuß auf schleswigschen Boden setzen wird, es sei denn als Gefangener.

Hamburg, d. 18. Mai. Die hiesigen „Nachrichten“ schreiben: Einer uns aus zuverlässiger Quelle gewordenen Berichtigung zu Folge beruht die Mittheilung, daß der aus Kiel hierhergekommene Herzog Friedrich das Kronprinzliche Paar aus dessen Ausflügen in der Umgegend und bei der Elbfahrt auf der „Gaisa“ nach Blankenese und zum Besuch des preussischen Dampfavis „Able“ begleitet habe, überall auf einer Verwechslung mit einer anderen prinziplichen Persönlichkeit, nämlich des jungen Prinzen Carl von Hohenzollern, welcher als Reute-

nant bei den Garddragonern zum Stabe des Kronprinzen commandirt, nun mit diesem nach Berlin zurückgekehrt ist. Zu diesen Ausflügen ist außer dem Gesolge der Kronprinzlichen Herrschaften nur der preussische Gesandte, Freiherr von Richthofen, und auf der Elbfahrt nach Blankenese ein von der Frau Kronprinzessin unter den Zuschauern der Abfahrt vom Hafen bemerkter preussischer Offizier zugezogen worden, welcher in Folge der in Schleswig erhaltenen Verwundung am Fuße noch mit dem Stocke einherging.

Der österreichische Capitain des „Schwarzenberg“ erklärt in den hamburger Blättern die Nachricht für eine Unwahrheit, daß die englische Fregatte „Aurora“ während des Gefechtes bei Helgoland immer so manövrirt habe, daß die Oesterreicher sich nicht hätten frei bewegen können. Es ist gewiß erfreulich, diese Berichtigung zu empfangen. Was aber die Gesinnung der Engländer betrifft, so bleibt sie darum nicht weniger feindselig gegen uns. Es ist sogar ganz klar, daß dieser Irrthum über die Rolle, welche die „Aurora“ in dem Gefechte gespielt hat, in England ebenso bestanden hat, als auf dem Continent, und daß man dort sogar sehr stolz darauf gewesen ist. Als der Minister die falsche Nachricht von dem großen Seesieg der Dänen über die Deutschen im Parlament verkündete, rief nach dem ersten Siegesgelauche der Versammlung eine fragende Stimme: „Und die „Aurora?“ „Ja, sie war dabei“, antwortete der Minister mit bezeichnendem Nachdruck, und ein erneuter Jubelschrei der Versammlung folgte dieser Antwort. Das ist wohl bezeichnend genug für die Absicht, mit der man die „Aurora“ hingeschickt und die sie auch hinreichend bei der Jagd gezeigt hat, die sie als vermeintliches dänisches Schiff auf sich machen ließ, um das deutsche Geschwader getrennt den Dänen entgegen zu führen. Dieses Factum bestreitet nämlich der tapfere Capitain des „Schwarzenberg“ nicht.

Aus Frankfurt wird der „N.-B.“ geschrieben: „Die Thätigkeit der Ausschüsse der Bundesversammlung ist in den letzten zwei Wochen durch zwei von großmächtlicher Seite gestellte Anträge in Bezug auf die schleswig-holsteinischen Angelegenheiten in Anspruch genommen worden. Der eine betraf die Besetzung Fehmarns durch Bundesstruppen, der andere die Niederlegung eines Ausschusses für die Instructionsertheilung an Herrn v. Beust. Beide Anträge haben den Widerstand gerade derjenigen Regierungen erfahren, welche sich seither in der Bundes-Versammlung am entschiedensten für die schleswig-holsteinische Sache ausgesprochen haben, und sind an ihm gescheitert. Zur richtigen Beurtheilung dieser Thatfachen diene Folgendes: Die Annahme des ersten Antrags würde den deutschen Bund in Kriegszustand mit Dänemark versetzt haben und man durfte überrascht sein, daß Preußen einen dahin zielenden Antrag stellen, Oesterreich ihn nach anfänglichem Widerstreben plötzlich aufs lebhafteste befürworten mochte, da beide bisher mit allen Mitteln dafür gewirkt hatten, den Bund vom Kriege fern zu halten. Das Räthsel wurde durch die Stellung des zweitgenannten Antrags auf Einsetzung eines Ausschusses zur Instructionsertheilung an Herrn v. Beust, die von Oesterreich geschah, gelöst. Der Art. 49 der Wiener Schlussakte schreibt nämlich vor: Wenn von Seiten des Bundes Unterhandlungen über Abschluß des Friedens oder eines Waffenstillstandes stattfinden, so hat die Bundesversammlung zur speciellen Leitung derselben einen Ausschuss zu bestellen, zu dem Unterhandlungsgeschäft selbst aber einen Bevollmächtigten zu ernennen und mit gehörigen Instructionen zu versehen. Die Annahme und Bestätigung eines Friedensvertrages kann nur in der vollen Versammlung geschehen. — Den Ausschuss zu haben zur speciellen Leitung der Friedens- und Waffenstillstands-Verhandlungen, darauf kam es Oesterreich und Preußen hauptsächlich an, und um ihn in Uebereinstimmung mit den Grundgesetzen des Bun-



des haben zu können, sollte der Bund durch den Fehmarn-Antrag zum Kriegszustande gedrängt werden. In diesem Ausschusse aber und durch ihn hätten Preußen und Oesterreich im Verein mit Hannover und Mecklenburg völlig die Leitung gehabt; Instruktionen-Ertheilung und Berichterstattung wären ganz in ihr Belieben gestellt worden." Wenn diese Deutung richtig, so ist der ganze Vorgang allerdings höchst charakteristisch für das ganze Bundeswesen. Der Ausschuss ist so zusammengesetzt worden, daß Preußen und Oesterreich in demselben die Majorität haben. Da aber die Absichten der beiden deutschen Großmächte, welche allein den Krieg gegen Dänemark führen, nicht hinreichendes Vertrauen einflößen, so sucht man diesen Ausschuss möglichst lahm zu legen. Um ihm die Dinge nicht in die Hände zu geben, sind gerade diejenigen Regierungen, welche den größten Eifer für die schleswig-holsteinische Sache an den Tag legen, am eifrigsten bemüht, ja nicht etwa in Krieg mit Dänemark zu gerathen. So wird der ganze Bund außer Aktion gesetzt und in der größten nationalen Frage in einer völligen passiven Stellung festgehalten. Dänemark raubt sogar die deutschen Schiffe, ohne daß es ihm gelingt, diese Passivität zu erschüttern. Von wem Herr v. Beust eigentlich seine Instruktionen erhalten wird, ist schwer zu sagen; die Konferenz mag einen noch so bedächtigen Schneidengang einschlagen, so wird sie immer die Bundesversammlung bei Weitem überholen, wenn diese von mehr als 30 Regierungen instruiert werden soll. Wir wollen unter den bestehenden Verhältnissen Niemand loben und Niemand anklagen, aber daß die ganze Bundes-einrichtung eine durch und durch verrottete ist, dafür liefern allerdings diese Thatsachen einen neuen schlagenden Beweis.

In Wiener Blättern wird als das nunmehr zu Stande gekommene gemeinschaftliche Konferenzprogramm der deutschen Großmächte Folgendes bezeichnet: Personalunion, Einverleibung beider Herzogthümer in den Bund, administrative und politische Selbstständigkeit derselben, genaue Fixirung der Quote, welche sie dem Gesamtsaate zu zahlen haben sollen, Erklärung Rendsburgs zur Bundesfestung mit deutscher Besatzung, Herstellung eines Eiderkanals zur Verbindung der Nord- und Ostsee und endlich Entschädigung der Kriegskosten. Wie der „Botschafter“ vernimmt, ist das von Oesterreich und Preußen vorgelegte Lösungsprogramm sehr allgemein gehalten. „Es dürfte im Wesentlichen den Gedanken einer Personalunion zwischen den deutschen Herzogthümern und Dänemark zum Ausdruck bringen. Die Instruktionen, welche den Konferenzgesandten Oesterreichs und Preußens ertheilt worden sind, scheinen dem Ermessen derselben einigen Spielraum zu gewähren, so daß sich der Vorschlag im Laufe der Discussion modificiren kann. Daß der Vorschlag nur in allgemeinen Umrissen vorgelegt wird, entspricht einerseits den Interessen der deutschen Großmächte, welche darauf bedacht sein müssen, sich für den Fortgang der Verhandlung so viel als möglich freie Hand zu bewahren, andererseits der Stellung derselben zu einander. Denn es ist sowohl in Berlin als Wien das Bestreben wirksam, die bisher bestandene Einigung aufrecht zu erhalten. Beide Mächte wollen einig sein und die andern Mächten gegenüber geeinigt auftreten. Das haben die Verhandlungen, welche in den letzten Tagen zwischen Berlin und Wien gepflogen, bewiesen, in welchen nebenbei gesagt, von preussischen Annerkennungsbekundungen nichts wahrzunehmen war. Diesem guten Willen nach Aufrechterhaltung der Einigung dient aber ein ziemlich allgemeines Programm am besten. Die Personalunion ist vorerst ebenso in Berlin wie in Wien die Lösungsformel, welche bezüglich der Details allerdings viel Discussion verträgt. Ob dieselbe nur eine Mittelstufe für Weiteres ist, wird sich ja zeigen.“ Im Uebrigen hat man in Wien noch die meisten Friedenserwartungen. „Es läßt sich voraussehen — sagt die „Konstitutionelle Oesterreichische Zeitung“ —, daß diese verwickelte Angelegenheit nicht in einer und auch nicht in einigen Sitzungen abgethan sein wird; es wird vielmehr ziemlich lange dauern, bis man einen und denselben Standpunkt gewonnen haben wird; man wird gegenseitig markten und jeden Fuß breit Bodens vertheidigen. Es handelt sich nur darum, daß man überhaupt Aussicht habe, zu einem friedlichen Ende zu gelangen. Von zwei entgegengesetzten Seiten wird wohl gewünscht, daß die Verhandlungen resultatlos blieben; aber es ist nicht minder gewiß, daß alle Mächte aufs Eifrigste bemüht sind, einen Weltkrieg zu verhüten, daß sie durchweg nicht gesonnen sind, die dänische Angelegenheit zum Weltbrand werden zu lassen. Man wird also von allen Seiten am Frieden arbeiten und auch die Fortsetzung des localisirten Krieges zu verhindern suchen. Es sollte uns sehr wundern, wenn dieses Streben nicht einen baldigen Erfolg hat, obwohl auch wie bisher bei jedem geschlossenen Frieden keine Partei glauben würde, ihr sei Alles geworden, was sie begehrt.“

Aus diesen Mittheilungen geht hervor, daß das zwischen Preußen und Oesterreich für die Londoner Konferenz vereinbarte Programm nach wie vor die Personal-Union zur Grundlage nimmt. Dagegen wird in Berlin von offiziöser Seite mit gleicher Zuversicht behauptet, daß beide Mächte sich vom Londoner Vertrage losgesagt haben. Die beiden Angaben scheinen durchaus unvereinbar, leider ist aber die erste so richtig und die zweite. Es ist ein seltsamer Compromiß zu Stande gekommen, und jeder Theil hebt an demselben die Seite hervor, die ihm vorzugeweise jagt. — Zur Lösung des Räthfels wird der „Köln. Bzg.“ aus Berlin berichtet: „Die Nachricht, daß die beiden deutschen Großmächte die Erklärung abgegeben haben, sich nicht mehr durch das Londoner Protokoll als gebunden erachten zu können, bestätigt sich. Von Seiten Englands war der Vorschlag gemacht worden, das Londoner Protokoll zur Grundlage der Friedensverhandlungen zu nehmen. Preußen zugunsten hierauf, daß es stets die mit Dänemark 1851 und 1852 getroffenen Vereinbarungen als unzertrennlich vom Londoner Protokolle und als die Voraussetzungen des letzteren angesehen habe. Dänemark

habe dieselben vielfach verletzt und gebrochen und dadurch den Ausbruch des Krieges herbeigeführt, durch den überdies völkerrechtlich alle zwischen den deutschen Mächten und Dänemark früher bestandene Verträge erloschen seien. Preußen könne sich daher nicht mehr als durch das Londoner Protokoll gebunden erachten. Oesterreich gab seine Zustimmung zu dieser Erklärung. Es geht daraus hervor, daß die beiden deutschen Mächte an der Auffassung festhalten, die Herr v. Bismarck bereits im Abgeordnetenhaus und in verschiedenen Depeschen kundgegeben hat, daß der Londoner Vertrag seine Unterzeichner nur gegen Dänemark, aber nicht untereinander verpflichte — eine Auffassung, die von Lord Russell im Namen Englands bestiggen Widerspruch erfahren hat. — Es ist nun aber freilich durch die Ablehnung der Verbindlichkeit durch das Londoner Protokoll noch nicht gesagt, daß die beiden deutschen Großmächte damit auch von dem Prinzip der Aufrechterhaltung der Integrität der dänischen Monarchie zurückgetreten seien. Man muß im Gegentheil nach allen Anzeichen schließen, daß man in Wien noch wie vor daran festhält. Es besagt vielmehr diese Erklärung nur, daß Preußen und Oesterreich keine vertragsmäßige Verpflichtung für die Anerkennung der 1852 in London festgesetzten Erfolge für Dänemark und der daraus folgenden Aufrechterhaltung des dänischen Gesamtbesitzes anerkennen, was nicht ausschließt, daß sie aus freiem Willen, aus Gründen politischer Convenienz an der Integrität Dänemarks festhalten können. Welchen Gebrauch die deutschen Mächte von der wiedergewonnenen Freiheit ihrer Action machen werden, steht zu erwarten.“

Nach allem hat Oesterreich „im Prinzip“ den Londoner Vertrag aufgegeben, Preußen aber sich dafür thatsächlich aufs Neue zu der Konsequenz dieses Vertrages, der Integrität Dänemarks bekann. Es ist ein Programm zusammengebracht worden, welches noch ganz dem bekannten Depeschenwechsel zwischen Berlin, Frankfurt und Wien vor der Erstürmung Düppels entspricht: vollständige Autonomie der vereinigten Herzogthümer, Personalunion mit Dänemark, materielle Garantien (Bundesfestung Rendsburg). Und um auch Herrn v. Beust zu befriedigen ist dabei zugleich eine Verwahrung in Beziehung auf den Standpunkt des deutschen Bundes eingelegt worden, so daß, wenn dieser etwa Holstein dem Herzog Friedrich zuerkennt, dann auch das ungetrennlich vereinigte Schleswig aus der Personalunion mit Dänemark herausfallen, und so von dem preussisch-österreichischen Programm kein Titelchen übrig bleiben kann.

Die „Nordd. Allg. Bzg.“ schreibt aus Berlin unterm 18. Mai: „Gestern circultirte in unserer Stadt das Gerücht, daß die deutschen Bevollmächtigten zur Konferenz von London abgereist seien. Entbehrt dieses Gerücht auch bis zur Stunde des thatsächlichen Bodens, so ist dasselbe doch nicht minder um seines Ursprungs willen bemerkenswerth, der eben nur in dem Gefühl des preussischen Volks zu suchen ist, daß die Würde Deutschlands es nicht länger gestatten könne, seine Gesandten in einem Lande zu wissen, wo dieselben nicht mit der ganzen vollen Achtung behandelt werden, auf welche sie als Vertreter eines großen und mächtigen Staats Anspruch haben. Den Schmähungen der englischen Presse auf die deutschen Regierungen legen wir weiter keinen Werth bei. Wenn aber Mitglieder des englischen Parlaments von gesellschaftlichem Ansehen sich anmaßen, Urtheile zu fällen und in der Konferenzangelegenheit Forderungen zu stellen, welchen eine vollständige Verkennung der thatsächlichen Verhältnisse zu Grunde liegt, ohne daß die englischen Minister sich beilen, Aufklärungen zu geben und die Mitglieder des Parlaments über ihre Befugnisse zu verständigen — so können wir ein solches Verfahren nicht ungerügt lassen.“ Das officiöse Blatt geht dann auf die (unter London mitgetheilte) Conversation im englischen Parlament, insbesondere die Interpellation des Lords Ellenborough näher ein, wobei es bemerkt, „daß die auf der Konferenz getroffenen Vereinbarungen nur durch die Genehmigung der betreffenden Regierungen bindende Kraft erhalten, und daß durch die Konferenz weder Beschlüsse in der Angelegenheit der kriegführenden Mächte gefaßt, noch Friedensbedingungen von ihr aufgestellt werden können.“ — Die Sprache des Artikels ist eine sehr starke. Zu bemerken ist noch, daß darin ausdrücklich gesagt wird, „die deutschen Mächte und Frankreich gingen auf die Konferenz nur ein, weil diese eine „freie Besprechung“ über die Möglichkeit einer Lösung der deutsch-dänischen Frage sein sollte“. Dies scheint auf eine Annäherung zwischen den deutschen Mächten und Frankreich hinzudeuten.

### Rußland und Polen.

**Petersburg**, d. 11. Mai. Durch einen Ukas des Kaisers ist das Ausführen von Pferden in allen Häfen und auf der ganzen Südgrenze des Reichs verboten.

### Telegraphische Depeschen.

**Paris**, d. 19. Mai. Der „Moniteur Universel“ widerspricht den Gerüchten von Mobilisationen des Ministeriums und von einem Briefe Rouher's an den Kaiser; zeigt ferner an, daß der Freiherr von Beust morgen hier erwartet werde.

**Turin**, d. 18. Mai. Die Deputirtenkammer ist über den Vorschlag, die Sammlung des Peterspennings zu inhibiren, zur Tagesordnung übergegangen.

**London**, d. 19. Mai. Aus Suez von heute ist die Nachricht aus Schanghai vom 9. v. Mis. eingetroffen, daß der Angriff der Kaiserlichen auf Kington zurückgeschlagen und Gordon dabei verwundet worden ist. Die Kaiserlichen haben sich wieder gesammelt, beträchtliche Verstärkungen erhalten und rücken vor, um den Angriff zu erneuern. Man glaubt, daß die Insurgenten auf allen Seiten eingeschlossen sind.





Table with columns for 'Fonds-Cours', 'Div.', '3f.', 'Brief.', 'Geld.', listing various bonds and their prices.

Table with columns for 'Rheinische III. Emission', 'Div.', '3f.', 'Brief.', 'Geld.', listing bonds from the Rhine region.

Table with columns for 'Inländische Fonds.', '3f.', 'Brief.', 'Geld.', listing domestic bonds.

Handbriefe

Table listing various hand bills (Handbriefe) with their respective values and prices.

Ausländ. Eisenbahn-Stammactien.

Table listing foreign railway stocks (Ausländ. Eisenbahn-Stammactien) with their values and prices.

Industrie-Actien.

Table listing industrial stocks (Industrie-Actien) with their values and prices.

Rentenbriefe

Table listing rent certificates (Rentenbriefe) with their values and prices.

Ausländische Prioritäts-Actien.

Table listing foreign priority stocks (Ausländische Prioritäts-Actien) with their values and prices.

Ausländische Fonds.

Table listing foreign bonds (Ausländische Fonds) with their values and prices.

Eisenbahn-Actien.

Table listing railway stocks (Eisenbahn-Actien) with their values and prices.

Wechselkurs vom 19. Mai.

Table showing exchange rates (Wechselkurs) for various locations on May 19th.

Gold und Papiergeld.

Table listing gold and paper money (Gold und Papiergeld) with their values and prices.



Verkehr, Preise etwas besser. Termine sind in Folge des anhaltend trockenen Wetters heute wieder getraut und müssen bedeutende Preisaufschläge bewilligt werden, wobei das Geschäft ziemlich lebhaft war, ca. 23,000 Ctr. Safer fest, gekünd. 3000 Ctr. Kübel war neuerdings sehr animirt, da bedeutende Deckungen und Spekulations-Unterlagen stattfanden, wobei sich die Preise für alle Sorten wesentlich besserten, gekünd. 300 Ctr. Spiritus blieb bei der Heftigkeit der übrigen Artikel gut getraut und behaupteten sich Preise vollkommen, ohne sich indeß erheblich zu bessern, gek. 40,000 Quart.

Dresden, d. 19. Mai. Spiritus pr. 8000 vGt. Tralles 14 1/2, v. G. 15 Br. Weizen, welcher 64-75  $\mathcal{M}$ , gelber 62-68  $\mathcal{M}$ . Roggen 44-48  $\mathcal{M}$ . Gerste 35-41  $\mathcal{M}$ . Hafer 29-33  $\mathcal{M}$ .

Stettin, d. 19. Mai. Weizen 50-56, Mai/Juni 56 1/2, bez., Juni/Juli 56 1/2, Juli/Aug. 57 1/2, Br., Sept.-Det. 59 1/2, bez., Roggen 37 1/2-38 1/4, Mai/Juni 38 1/2, bez., Juni/Juli 38 1/2, Br., Juli/Aug. 39-41, bez., u. Br., Sept./Det. 40 1/2-41, bez., Kübel 13 1/2 Br., Mai 13 1/2, Br. u. G., Sept./Det. 13 1/2, bez., Spiritus 15 Br. u. G., Mai/Juni 15 1/2, Juni/Juli 15 1/2-15 1/4, bez., Juli/Aug. 15 1/2 Br., Aug./Sept. 15 1/2-7/8, bez., Sept./Det. 16 Br.

Hamburg, d. 19. Mai. Weizen loco rubia. Roggen loco fest, ab Königsberg pr. Juni/Aug. 69-61 bez. Del lebhaft, Mai 27, Det. 28 1/2-1/4.

London, d. 18. Mai. In Getreiden sehr wenig Geschäft, Preise unverändert.

Wasserstand der Saale bei Halle am 19. Mai Abends am Unterpegel 5 Fuß 5 Zoll, am 20. Mai Morgens am Unterpegel 5 Fuß 5 Zoll.  
Wasserstand der Saale bei Weissenfels am Unterpegel:  
am 18. Mai Abends 1 Fuß 3 Zoll,  
am 19. Mai Morgens 1 Fuß 2 Zoll.  
Wasserstand der Elbe bei Magdeburg am 19. Mai Vormitt. am neuen Pegel 4 Fuß 3 Zoll.  
Wasserstand der Elbe bei Dresden den 19. Mai Mittags: 1 Elle 8 Zoll unter 0.

Schiffahrtsnachricht.  
Die Schleuse zu Magdeburg passirt:  
Aufwärts: Am 19. Mai. A. Plante, 2 Kähne, Coaks, v. Magdeburg n. Altleben. — Chr. Krehmann, Roggen, v. Berlin n. Budau. — Ruhn, Schlemmreide, v. Magdeburg n. Halle. — B. Göhre, Mehl, v. Magdeburg n. Halle. — Fr. Wusow, Roggen, v. Berlin nach Magdeburg. — C. Laboldt, Weizen, v. Stettin n. Budau. — A. Krehmann, Roggen, v. Berlin n. Budau.  
Niedwärts: Am 19. Mai. Fr. Möbes, Kartoffeln, v. Altleben n. Hamburg. — Freimuth's Erben, Ralf, v. Gännen n. Magdeburg. — Fr. Ushmeier, Hon, v. Leslau n. Berlin.

**Bekanntmachungen.**  
**Missionsfest**  
in Lauchstädt den 25. Mai cr. Nachmittags 2 Uhr. Herr Oberconsistorialrath **Drenckmann** aus Arnstadt wird die Festpredigt halten.

**Bekanntmachung.**  
In der Mittwoch den 25. d. Mts. Vormittags 10 Uhr stattfindenden Versammlung kommen folgende Gegenstände zur Berathung:  
1) Entgegennahme der Erdruschtabellen.  
2) Mittheilung des Programms der im nächsten Jahre stattfindenden Gewerbe-Ausstellung und Anbahnung zu möglicher Vereinigung dieser und der projectirten Verbände's Hierschau.  
3) Ernennung und Wahl des Comité hierzu.  
4) Fortsetzung in der Berathung der noch schwebenden Fragen letzter Versammlung.  
Wegen der Wichtigkeit und schon jetzt nöthigen Beschlußfassung werden die geehrten Mitglieder zu recht zahlreicher Theilnahme ergebenst eingeladen.

Bündorf, d. 19. Mai 1864.  
**Der Vorstand**  
des Merseburger landwirthschaftl. Vereins.  
**Scheller.**

Zwei Stubenmaler-Gehülfen können bei gutem Lohn angenommen werden bei  
**C. Fischer** in Duerfurth.

Matrkäfer in der Umgegend von Trotha werden der Scheffel für 10  $\mathcal{M}$  angekauft in der Zuckerfabrik Trotha.  
**Gebrüder Nagel.**

**Pferde-Verkauf**  
in Gröbzig.  
Sonnenabend den 21. d. Mts. erhalten wir einen Transport der schönsten 4-5 u. 6jähriger Ackerpferde in Gröbzig.  
**Gebr. Israel Kersten.**

**Wassereimer von Eisenblech,**  
innen und aussen verzinkt, auch fein lackirt, empfiehlt als sehr dauerhaft billigt  
**Otto Linke, gr. Ulrichstraße 52.**  
Sein Lager von Galanterie- und Bijouteriewaaren empfiehlt  
**H. Pauly, Schmeerstraße 9.**

**Erneuerte Zusendung von**  
**D. Baschin's gereinigtem Leberthran**  
empfang  
**C. Müller.**

Salonhölzer, sowie lange starke Wachskündkerzen billigt bei  
**Carl Haring, Bräderstraße Nr. 16.**

**Empfehlung**  
für Brauereien, Brennereien und Fabriken.  
Wir Unterzeichnete befehlen hiermit der Wahrheit gemäß, daß der Feuerungstechniker, Herr **Wilhelm Kübel** aus Naumburg a/Saale, die Feuerungseinrichtung für Braukessel und Malzdarre zu unserer vollsten Zufriedenheit eingerichtet hat. Es wird bei dieser Feuerungsanlage nur gewöhnliche Braunkohle, verwandt, und ist die Ersparnis dabei auf mindestens 5/8 anzuschlagen.

Wir halten es für unsere Pflicht, den Herrn **Wilhelm Kübel** Jedermann für derartige Einrichtungen angelegentlichst zu empfehlen.  
Lützen, den 12. Mai 1864.  
**J. Baptist Vogel, Brauereibesitzer.**  
**Louis Stein, Braumeister.**  
Kreipitzsch, den 17. Mai 1864.

**Geschäfts-Eröffnung.**  
Hiermit erlaube ich mir die Eröffnung meines in der Göpenstraße zu Sangerhausen belegenen, neu und bequem eingerichteten Gasthofs (**Stadt Hamburg**) mit der Bitte zur Anzeige zu bringen, sich nach Kräften einer guten Bedienung versichert zu halten.  
Achtungsvoll  
**D. Ehrhardt.**

Ein tüchtiger Maler- oder Lackirer-Gehülfe findet sofort bei gutem Lohne dauernde Arbeit bei  
**A. Homstädt, Maler,**  
in Gröbzig.  
Einem Oekonomie-Verwalter, der im Rechnen und Schreiben gewandt ist, weist zum 1. Juli eine gute Stelle nach  
**B. Fochtmann** in Naumburg a/Saale.  
Gesucht wird von einem jungen Menschen, guter Erziehung, eine Stelle als Kellner zu lernen. Daraus Reflectirende wollen sich in frankirten Briefen an **Hockroth** in Carsdorf bei Duerfurth wenden.

**Compagnon-Gesuch.**  
Zu einer flotten Tischlerei, mit Möbel-Magazin verbunden, wird, um dasselbe zu vergrößern, ein Theilnehmer mit möglichem Einlage-Capital gesucht. Offerten beliebe man unter Chiffre C. A. # 105 bei **Ed. Stückrath** in der Erped. d. Bzg. niederzulegen.  
Ein Bachhaus, in besser Lage der Stadt Naumburg a/S., steht unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen oder zu verpachten. Hr. Privatsecr. **Foertsch** in Naumburg a/S. ertheilt auf portofr. Anfragen nähere Auskunft.

Ein brauchbares Arbeitspferd, auch in leichtem Geschicht passend, steht z. Verkauf im „Schwan“, Steinstraße.  
**Merseburger Lagerbier-Kofent**  
hat noch abzugeben die Bierbrauerei von  
**C. Berger.**

**Frische See-Krabben,**  
**Frischen Seedorf,** à 2  $\mathcal{M}$ , empfing  
**J. Kramm.**  
Helmstedt.  
Kleinpflingsten Nachmittags Instrumental- und Vocal-Concert, ausgeführt von der Wetzliner Berg- und Stadt-Capelle, wozu ergebenst einladet der Gastwirth **Spilner.**

Ein Buchhaus, in besser Lage der Stadt Naumburg a/S., steht unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen oder zu verpachten. Hr. Privatsecr. **Foertsch** in Naumburg a/S. ertheilt auf portofr. Anfragen nähere Auskunft.

Freunden und Bekannten hiermit besonderer Meldung hiermit die Anzeige, daß uns Gott heute durch die Geburt eines gesunden Bäckerschen erfreut hat.  
Halle, am 20. Mai 1864.  
Lehrer **Müller** II. und Frau.

**Todes-Anzeige.**  
Heute Abend 6 1/2 Uhr endete ein sanfter Tod das Leben meiner theuren Gattin geb. **Lantow** im Kindbettfieber im 38. Lebensjahre.  
Halle, den 19. Mai 1864.  
**C. Werner, Königl. Post-Secretair**  
nebst 4 Kindern.

**Todes-Anzeige.**  
Heute früh 8 1/2 Uhr verschied nach kurzem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, **Therese Brathuhn** geb. **Opitz**, in noch nicht vollendetem 59. Lebensjahre.  
Freunden und Bekannten diese traurige Nachricht statt jeder besonderen Meldung.  
Halle, den 20. Mai 1864.  
**C. Brathuhn,**  
Oberbergamts-Marktscheider.  
**Hermann u. Otto Brathuhn.**

Den heftigsten rheumatischen Zahnschmerz sofort zu vertreiben. Preis à Fl. 5  $\mathcal{M}$ . **Helmbold & Co.**  
20 Wispel Kartoffeln liegen zu verkaufen beim Oekonom **Persch** in Naumburg a. d. S.  
**Sonnabend früh**  
**frischen See-Dorsch,**  
**Schellfisch,**  
**Zander,**  
**Rhein-Salm**  
billigt.  
**C. Müller.**  
Ein Zuchtbulle (Harzrasse), 2 1/2 Jahre alt, steht zu verkaufen bei **L. Sachs** in Altenroda bei Bibra.  
Zwei Braubottiche im besten Zustande, 90 und 70 Eimer enthaltend, 3 1/2 Fuß in Lichten, stehen preiswürdig zu verkaufen.  
Naumburg a/S. **R. Eisentraut.**  
40-50 Cenniner Schurpe hat zu verkaufen  
**F. Linke.**  
Ein Bäckergehilfe erhält Arbeit bei  
**A. Barth** in Siebichenstein.  
**Siebichenstein.**  
Kleinpflingsten ladet zum Tanzergnügen freundlichst ein  
**G. Gummel.**  
**Restaurations-Hohenturm.**  
Sonntag den 22. Mai ladet zum Tanzergnügen ergebenst ein  
**Neumann.**  
**Ammendorf.**  
Sonntag Gesellschaftstag, Omnibusfahrt.  
**Ratich.**  
**Trotha.**  
Zu Kleinpflingsten Tanzergnügen, wozu freundlichst einladet  
**Ed. Knoblauch.**

**Familien-Nachrichten.**  
**Entbindungs-Anzeige.**  
Freunden und Bekannten hiermit besonderer Meldung hiermit die Anzeige, daß uns Gott heute durch die Geburt eines gesunden Bäckerschen erfreut hat.  
Halle, am 20. Mai 1864.  
Lehrer **Müller** II. und Frau.

Sebaues-Schweitschle'sche Buchdruckerei in Halle.



**Die Schuglosigkeit und die Vermögenszunahme Bremens.**

Der Offizier des „Preussischen Adler“, dem wir (Nr. 112) die ergreifende Schilderung des Seetreffens vom 9. Mai verdanken, schreibt in dem Nachtrage: „die Schiffe gehen nach Glückstadt, da Deutschland nicht einmal an den Mündungen seiner bebedeutendsten, ehrwürdig historisch alten Ströme Befestigungen hat, hinter die sich zerschossene Schiffe zurückziehen könnten und sicher liegen. Was hält den Dänen ab, zum Hohn vor Kurhaken zu erscheinen?“

Die wenigen Worte haben eine eiserne Beredsamkeit! Werden die deutschen Regierungen sich endlich aufrufen und der gewaltthätigen Schuglosigkeit Deutschlands ein Ende machen? Wären die Dänen nicht allzu sehr mitgenommen worden, so hätten sie die ersten deutschen Kriegsschiffe, die nach drittehalbhundert Jahren wieder kampfbereit in der Nordsee, vor den Mündungen der Weser und Elbe erschienen, im Angesichte der alten hanseatischen Reichsperrücken zerstört und Kurhaken in einen Schutthaufen verwandelt können. Nicht einmal ein einfacher Ball ist am Meeresufer aufgeworfen und mit Kanonen besetzt, unter welchen besendere Kriegsschiffe eine Zuflucht in der Noth finden könnten. Es klingt fast märchenhaft.

Sind die Hansestädte, die sich einbilden, die Wächter an den Mündungen der Elbe und Weser zu sein, etwa so mittellos, daß sie nicht einen Graben aufwerfen und dahinter eine Kanone aufpflanzen könnten? Das nicht; sie haben sich an dem deutschen Handel groß gelogen; der deutsche Verkehr hat sie wohlhabend, reich, so reich gemacht, daß sie auf ihre Sädel schlagen, wenn die Rede davon ist, daß die deutsche Reichseinheit die Befestigung der alten Senatorenhöfe fordere. Ein Beispiel, welche Fortschritte der Wohlstand in den Erklädten der Nordsee gemacht hat, bietet Bremen. Dort ist ein Vermögensschuß eingeführt. Jeder Bürger schätzt sich selbst auf seinen Hingereid ab; er zahlt den Schuß von 3000 Thlr. offen vor der Erhebungscommission, während er den Schuß von allem, was er mehr besitzt als 3000 Thlr., verdeckt in eine hinter dem Rücken der Erhebungscommission stehende Kiste legt. Nach solcher Einrichtung war der Ertrag der Vermögenssteuer

Jahr	Höhe des Schusses in Prozenten	Ertrag	Vermögen, welches der Schuß repräsentirt
		Wdr. Gröt	fl. R. Cour.
1813	1/2	86,115 16	18,945,300
1815	1/4	50,107 44	22,047,520
1818	1/8	28,245 46	24,859,120
1828	1/8	40,645 40	35,766,940
1842	1/8	72,543 31	63,837,840
1854	1/8	101,210 —	89,064,800
1863	1/8	155,000 —	136,400,000

In 50 Jahren stieg der Wohlstand Bremens nach der sicherlich wenig zuverlässigen Selbstschätzung von 18 auf 136 Mill. Thlr. Das Vermögen hat sich mindestens verdreifacht. In Hamburg können wir nach demselben Maßstabe eine Verzehnfachung annehmen! Trotz dieses kolossalen Anwachs des Vermögens sollte nicht ein Grobchen übrig sein zum Schutze des Werkzeuges, mit dem die beiden Hansestädte arbeiten? Nichts, gar nichts! Deutschland soll seinen Sädel öffnen, Deutschland oder eigentlich Preußen soll Heere aufstellen und unterhalten, soll Kriegsschiffe bauen und Kriegszug stellen, soll sich auf offener See schlagen, soll Hamburg und Bremen verteidigen, ohne daß die Herren Hanseaten einen Beitrag auch nur zu einem Fußsohlen eines Soldaten leisten! Es ist eine der kläglichen und jämmerlichsten Seiten in der deutschen Geschichte, daß diejenigen, die sich auf Kosten Deutschlands bereichern, zu den Lasten Deutschlands nichts beitragen und daneben in allen Vertheidigungs- und Sicherheitsfragen des Vaterlandes noch das große Wort gegen dasselbe führen.

**Deutschland.**

**Berlin, d. 19. Mai.** Se. Majestät der König haben geruht: Dem Königlich bairischen General-Lieutenant und General-Adjutanten Frhn. v. d. Tann den Roten Adlerorden erster Klasse mit Schwertern am Ringe, und dem Akerer Hermann Einhöfer zu Kobberg, im Kreise Essen, die Rettungsmedaille am Bande zu verleihen; sowie den Geheimen Bergath und vortragenden Rath im Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten, Gustav Umelung, zum Bergbauhauptmann und Ober-Bergamts-Direktor zu ernennen.

Prinz Friedrich Karl ist heute früh vom Kriegsschauplatz zurückgekehrt und hat sich von Spandau aus zu Wagen nach Glinke begeben.

Wie die „Kreuzzeitung“ hört, ist der Feldmarschall Freiherr von Wrangel in den Grafenland erhoben worden und kehrt in nächster Zeit hierher zurück. Zugleich soll der Feldmarschall von dem Ober-Commando der allirten Armee entbunden worden sein, und er übernimmt wieder das Ober-Commando in den Marken. Nach Mittheilungen anderer Blätter hat Prinz Friedrich Carl das Ober-Commando in den Herzogthümern erhalten.

Dem Vernehmen nach ist der General der Cavallerie und commandirende General des 5. Armeekorps Graf Waldersee zum Gouverneur von Berlin ernannt und der General der Infanterie von Schack, welcher mit der Wahrnehmung der Gouvernements-Geschäfte hieselbst beauftragt war, in sein Verhältnis als commandirender General des 4. Armeekorps zurückgetreten. Se. Königl. Hoh. der Kronprinz ist zum commandirenden General des 2. Armeekorps

(Stettin) ernannt; der commandirende General des 2. Armeekorps, General v. Steinmetz, ist in gleicher Eigenschaft in das 5. Armeekorps (Posen) versetzt, der General-Lieutenant und Commandeur der 2. Garde-Infanterie-Division, v. d. Müllbe, in gleicher Eigenschaft zur 1. Garde-Infanterie-Division und der General-Lieutenant und Commandeur der 12. Division, v. Ploski, in gleicher Eigenschaft zur 2. Garde-Infanterie-Division versetzt worden.

Die Danziger Handelskammer hat bei dem Minister angefragt, ob nach dem 12. Juni, also nach Beendigung des Waffenstillstandes die Blockade sogleich wieder so fortgehen könne, wie sie am 12. Mai aufgehört, oder ob sie erst unter denselben Formen resp. unter Bewahrung derselben Fristen für die Neutralen wie bei dem Beginn verhängt werden müsse. Der Sinn der Verträge wie des Konferenzbeschlusses, der den Waffenstillstand ausdrückt, ist ganz klar für die letztere Auffassung. Trotzdem versucht jetzt schon die dänische Regierungspresse die erstere als die richtige darzustellen. Es ist deshalb von Wichtigkeit, auf der nächsten Konferenz schon eine authentische Interpretation des Waffenstillstandes zu veranlassen.

Der Abgeordnete des Briesg-Ohlauer Kreises, Herr v. d. Leeden, hat im „Derblat“ eine ausführliche Erklärung und Rechtfertigung seiner Unterchrift zu dem Frankfurter Proteste veröffentlicht. Da er am Schlusse derselben auf das Annerionsprojekt zu sprechen kommt, das gerade in Schlesien unter der Fortschrittspartei furiose Liebhaber gefunden zu haben scheint, so lassen wir die betreffenden Sätze hier folgen:

Von einer wirtlichen Annexion und deren Durchführbarkeit würde erst dann die Rede sein können, wenn die schleswig-holsteinische Bevölkerung in regelrechter Form ihre Einverleibung in den preussischen Staatsverband beschließen würde. Träte dieser Fall ein — wie es bei wahrhafter politischer Reife der Schleswig-Holsteiner Regierunng ein liberaler preussischer Regierung wahrscheinlich, gegenüber der jetzigen Regierung möglich wäre — so würde Preußen unweitestens die Aufgabe zufallen, die Annexion der Herzogthümer in gerechter Würdigung deutscher und dänischer Nationalität zu vollziehen und die preussische und deutsche Demokratie, als die Trägerin der Idee der Selbstbestimmung der Völker, würde vor allen anderen Parteien dazu berufen sein, diesen entscheidenden Sieg auf dem Wege zu deutscher Freiheit und Einheit zu verwirklichen. Bis zu dieser Stunde fehlt es jedoch noch gänzlich an solchen Symptomen, welche andeuten, daß die schleswig-holsteinische Sache eine derartige Wendung nehmen werde; der Herzog Friedrich ist nach wie vor die Parole aller öffentlichen Versammlungen, Deputationen und Adressen, unter denen eine von der officiellen Zeitung mitgetheilte anonyme Bitte um Einverleibung in Preußen völlig vereinzelte das heißt. Unter solchen Umständen konnte der Hinweis auf den Herzog Friedrich als den rechtmäßigen Regenten der Herzogthümer die Vertreter des deutschen Volks nicht abhalten, einen Protest zu unterzeichnen, der gegenüber etwaiger Willkür der Londoner Konferenzmächte eine praktische Nothwendigkeit war und keines der Prinzipien der Demokratie verletz. v. d. Leeden, Abg. des Wahlkreises Briesg-Ohlau.

Wie die „Kreuzzeitung“ in Sachen der Weber-Deputation mittheilt, ist den Fabrikbesitzern Gebr. Reichenheim bereits eine vorläufige Antwort dahin ertheilt worden, daß bei den demnächst eintretenden Ermittlungen beide Theile gehört werden würden, so wie daß die Erklärungen Beider einen gleichen Anspruch auf Veröffentlichung hätten.

Ueber den Zollvertrag, welchen Preußen mit Sachsen geschlossen hat, und welchem sowohl die erste wie die zweite sächsische Kammer ihre Zustimmung bereits ertheilt haben, hört die „D. A. Z.“, daß derselbe auf zwölf Jahre abgeschlossen ist. Einige besondere Zugeständnisse preussischerseits an Sachsen, theils in Betreff des Feuertaxenwesens, theils in Betreff der Branntweinsteuer, sollen als Gegenleistung diesem für das Zustandekommen des preussisch-deutschen Zollvereins jedenfalls höchst wichtigen Separatabkommen Sachsens mit Preußen zur Seite gehen. Es soll übrigens ziemlich sichere Hoffnung sein, Kurhessen, Großherzogthum Hessen und Nassau noch für die Erneuerung der Zollvereinsverträge zu gewinnen; Hannover sei um den Preis der Fortgewährung des Präzipiums ebenfalls zu haben, sodas schließlich nur Baiern und Württemberg abseits stehen bleiben würden. Und auch diese auf wie lange wohl?

Vor einiger Zeit erging in einem Prozeß der „Königl. H. Ztg.“ eine Verfügung des Obergerichtes, in welcher die Freigabe der Beilage einer confiscirten Zeitung gut geheißen worden war. Man glaubte daraus folgern zu dürfen, daß generell nur die incriminirten Theile einer Zeitung der Beschlagnahme unterworfen seien. Die Sache liegt indes nach einer vom „Publ.“ eingezogenen Erkundigung anders. Es handelte sich in dem belagten Falle um die Zurückweisung einer Beschwerde der Oberstaatsanwaltschaft, welche deshalb erhoben war, weil ein Gericht die Beilagen einer Zeitung freigegeben hätte, deren Hauptblatt den incriminirten Artikel enthielt. Das Obergericht hat dabei den Grundsatz ausgesprochen, daß, unbeschadet der Befugnis der Polizeibehörde, die ganze Zeitung zu confisciren, das Gericht berechtigt sei, nachträglich einzelne Theile der Zeitung, in welchen es nicht einen strafbaren Inhalt findet, freizugeben. Daraus würde dann folgen, daß die Polizeibehörden nach wie vor sich für berechtigt halten können, Zeitungen, in denen sie an irgend einer Stelle einen strafbaren Inhalt zu finden vermeinen, ganz und in allen ihren Theilen zu confisciren, und ferner, daß den Gerichten zwar die Befugnis beibehalten, nicht aber die Pflicht obliegt, die Theile einer Zeitung freizugeben, welche mit der strafbaren Stelle nicht Verbindung stehen.

**Aus dem Weisrithale, d. 12. Mai.** Zur Weberdeputation wird der „Schles. Ztg.“ von hier geschrieben: Die Lohnsätze der Arbeiter haben eine Höhe, welche einen Rittergutsbesitzer und ehemaligen Abgeordneten unferes Kreises in gerechtes Erstaunen versetzen könnten. Daß eine fleißige Weberfamilie sich bedeutend besser fndet, als beispielsweise ein Volksschullehrer, der nach 25jähriger Dienstzeit sich bis zu einem Einkommen von 280 Thlr. emporgeschwungen, liegt außer allen Zweifel. Materielle Noth ist nicht der Grund, der das Projekt



einer Weberdeputation entstehen ließ. Der Grund ist folgender: Ein Theil der Fabrikarbeiter beabsichtigte einen Arbeiterverein zunächst nach Schulze-Delitzsch'schen Grundsätzen zu bilden. Einer geringfügigkeit wegen wurde derselbe aber nicht nach Schulze'schen, sondern nach Lassalle'schen Prinzipien gegründet und fortgeführt. Lassalle'sche Schriften wurden gelesen und durch den Sprecher der Deputation, Paul, den weniger gebildeten Arbeitern mündrecht gemacht. Erst nach wochenlangem Harren in Berlin ist es der Deputation gelungen, die gewünschte Unterstützung zu erhalten. Ueber die Verhältnisse der Weber von Wüste-Giersdorf bringt die „Breitl. Ztg.“ aus guter Quelle folgende Notizen: Die Löhne in dem Wüste-Giersdorfer Etablissement sind dahin bestimmt, daß, bei Vermehrung der Entlassung, jeder Weber mindestens per Woche 2 Thlr. 10 Sgr. verdienen muß, die Mehrzahl kommt auf 2 1/2 Thlr. Nebenbei ist Gelegenheit geboten, die Frauen und Kinder mit Weben oder Spulen zu beschäftigen, wodurch sich der Verdienst bei den meisten Webern verdoppelt. Eine Kranken-, Altersvorsorgungs- und eine Familienkasse existirt seit vielen Jahren. Die beiden ersteren haben einen eiserne Fonds von 13,000 Thlr., die letztere von 2100 Thlr. Die Kranken werden in dem von den Fabrikbesitzern aus eigenen Mitteln erbauten und eingerichteten Krankenhause nach Vorschrift des Arztes versorgt, ganz nach dem Muster der Knappschaffstassen, die Familien erhalten, wenn sie nicht in der Fabrik beschäftigt sind, eine Unterstützung von 10 resp. 15 Sgr. bei 2 oder 3 Kindern. Die Frauen und Kinder, auch wenn sie nicht in der Fabrik arbeiten, haben Arzt und Medizin frei. Im Falle der Arbeitsunfähigkeit beziehen die Anwartsen je nach der Beitragszeit zur Kasse von 10—15 Jahren 2—2 1/2 Thlr. Pension. Gegenwärtig beziehen in der betreffenden Fabrik 22 Personen solche Pensionen. In Erbfindungsfällen bekommt jede Frau 2 1/2 Thlr. monatl. Unterstützung. Bei Verheirathungen wird den Männern sowohl wie den Mädchen, jedem ein Hochzeitsgeschenk von 4 Thlr. aus der Familienkasse gewährt. Damit die Leute mit der Miete nicht zu bedeutend belastet werden, hat das Etablissement für gesunde Wohnungen Sorge getragen, worin ca. 80 Familien und viele einzelne Personen untergebracht sind. Die Familie zahlt für eine helle geräumige Stube, große Kammer, Keller, Holzstall 12 bis 16 Thlr. pro Jahr. Um Willkürlichkeiten der Bäcker zu verhüten, ist eine eigene Bäckerei eingerichtet, wo das Brod zum Kostenpreise, ohne Anrechnung des Lokals, verkauft wird. Bei diesen Einrichtungen und Kassen tragen zum Theil die Fabrikbesitzer die Kosten allein, zum Theil kontribuiren sie dazu mehr als sämmtliche Arbeiter. Im Jahre 1863 haben die Arbeiter der Wüste-Giersdorfer Fabrik 2100 Thlr. zur Sparkasse eingeleistet, und ist dies Resultat von den Fabrikbesitzern durch eine Prämienzahlung von 170 Thlrn. an 98 Sparer belohnt worden. Das von den Fabrikbesitzern errichtete Waisenhaus unterhält jetzt 8 Kinder von Fabrikarbeitern. Man stelle diese Verhältnisse nur dem Erwerb anderer Arbeiterklassen gegenüber. Wer ist wohl im Vortheil? — Man prüfe vorurtheilsfrei, wer besser daran ist, der kleine Beamte, der oft auf 10 bis 12 Thlr. monatliche Besoldung allein angewiesen ist, dabei theurere Wohnung, theurere Lebensmittel bezahlen muß, oder der so schwer gedrückte Weber? — So sind die Verhältnisse der Wüste-Giersdorfer Fabrik.

### Dänemark.

Die „kopenhagener Nachrichten“ schildern Dänemarks Hartnäckigkeit im Steigen und es ist daher nicht unwahrscheinlich, daß Dänemark der Verlängerung der Waffenruhe am 12. Juni Schwierigkeiten bereiten werde. Das letzte Seegefecht hat Dänemark in dieser Stimmung allem Anscheine nach bestrahlt. Man glaubt in Kopenhagen, die Jahreszeit sei Dänemark günstig und sie werde ihm für die während des Winterfeldzuges, der den Verbündeten vortheilhafter war, erlittene Niederlage einen genügenden Ersatz bieten. Die erste Folge des verlängerten Widerstandes auf dänischer Seite wäre ohne Zweifel der Verlust der Insel Föhnen, zu deren Eroberung schon, als die Waffenruhe eintrat, alle Vorbereitungen getroffen waren. Dänemark wird sich schwerlich dadurch beirren lassen, und sein Starrsinn wird nach wie vor Deutschlands bester Bundesgenosse bleiben.

Der Spezialkorrespondent der „Times“ in Kopenhagen sucht dagegen die jetzige Stimmung der Dänen als äußerst bescheiden und friedensgeneigt darzustellen. „So weit die Dänen selbst in Betracht kommen“, sagt er, „hat die Konferenz eine ziemlich leichte Aufgabe vor sich. Die Dänen bestehen nicht auf der Integrität ihrer Monarchie (?); sie sind weit ängstlicher besorgt um deren völlige Unabhängigkeit, Gleichartigigkeit und Kompaktheit. Europa hat darüber zu entscheiden, ob es gerecht ist, daß Deutschland seine Nationalität auf der Zertrümmerung anderer Nationalitäten erbaut, ob es gerecht ist, daß Dänemark sterben soll, damit Deutschland lebe.“ Nach der Ansicht der Dänen (?), schreibt derselbe Correspondent, „muß die Konferenz einfach die Grenze Dänemarks neu bestimmen, und wo auch diese Grenzlinie gezogen wird, es muß für immer dem Reichreiche, dem feudalen Protektorat ein Ende gemacht werden. Diese Linie mag an die Elbe, sie mag an die Eider, sie mag bis zur Schlei und zum Dannewerke zurück verlegt werden. Wenn den meisten Dänen irgend etwas höchst einleuchtend ist, so ist es die Lehre, daß man lieber ein saules Gied abschneiden, als duden soll, daß es den ganzen Körper verderbe.“ Wir legen auf diese Angaben, deren Richtigkeit wir bezweifeln, sofern sie für einen Ausdruck dänischer Gesinnung gelten sollen, wenig Gewicht; doch ist es immerhin bemerkenswerth, daß ein so enragierter Dänenfreund wie der „Times“ Correspondent in Kopenhagen jetzt die Nothwendigkeit einer Aufhebung des „Mischreiches“, des „feudalen Protektorates“, mit andern Worten: der Personalunion, predigt.

Die Verluste, welche die Dänen nach ihren eigenen Berichten seit Eröffnung des Feldzuges bis zum 12. Mai (Waffenruhe) erlitten,

stellt die „Schleswig-Holsteinische Ztg.“ nach runden Summen zusammen. Wenn man den nicht zu berechnenden Abgang an Kranken hinzuegibt, so ergibt sich Folgendes: bei Missunde 60 Tode und Verwundete; bei Dberselt 630 T. u. V., 168 Gefangene, 2 Geschütze; bei Derssee 970 T. u. V., 320 Gef.; Dannevirke-Stellung 116 Geschütze; vor Flensburg 150 Gef., 3 Geschütze; während der Belagerung der Düppeler Schanzen 600 T. u. V., 600 Gef., 2500 „Permittirte“ (Holsteiner); bei Wille 720 T. u. V., 310 Gef., 2 Gesch.; beim Sturm auf Düppel 1300 T. u. V., 3145 Gef., 118 Gesch.; bei Fredericia 226 Geschütze. Totalsumme: 4230 Tode und Verwundete, 4693 Gefangene, 2500 sog. Permittirte, 467 Geschütze.

### Großbritannien und Irland.

London, d. 15. Mai. Im Oberhause fragte am 13. Mai Lord Ellenborough nach einer Reihe maßloser Angriffe auf Deutschland: „1) Ob die Konferenz meine, das Kriegskontributionen, die vor der Kundmachung des Waffenstillstandes in Zustand, dort ausgeschrieben wurden, während der Waffenruhe erhoben werden könnten; 2) ob eine nach der Kundmachung, aber vor dem Eintritt des Waffenstillstandes, nämlich am 12. Mai, auferlegte Kriegskontribution eingekammert werden könne; und 3) ob neue Kontributionen während der Waffenruhe ausgeschrieben werden dürften?“ Earl Russell erwiderte im Namen der Regierung und es entspann sich zwischen ihm und Lord Ellenborough folgende „Conversations“: Earl Russell: „Die Konferenz ist übereingekommen, daß die alliierten Truppen in Zustand, oder wo sie sonst Stellungen einnehmen, während der Waffenruhe keine Kriegskontribution erheben, sondern alle ihre Bedürfnisse bezahlen sollen. Die Konferenz hat in Bezug auf früher ausgeschriebene Kontributionen keine Regel aufgestellt, aber meiner Ansicht nach liegt es im Geiste des betreffenden Paragraphen, daß die alliierten Truppen aufhören sollen, früher auferlegte Kontributionen zu erheben. Ich kann ferner Folgendes erwähnen. Da den alliierten Mächten wegen ihrer Geldentziehungen Vorstellungen gemacht worden waren, erwiderte der österreichische Commandant, daß es der Brauch aller Armeen, auch der englischen, sei, militärische Kontributionen nicht nur in Naturalien, sondern auch in Geld zu erheben, um die ihnen verursachten Kosten zu bestreiten. Nun, wie auch die continentalen Armeen es damit halten mögen, die Praxis der englischen Armee ist es nie gewesen. (Hört! hört!) Während der Halbinselfeldzüge des Herzogs von Wellington wurde sie auf das sorgfältigste vermieden (Hört! hört!) und der österreichische General irrte vollständig mit der Annahme, daß er für die in Zustand beobachtete Praxis sich auf englisches Beispiel berufen könne.“ (Hört! hört!) Lord Ellenborough: „Ich bejaure, daß die Konferenz sich nicht eines präcisen Ausdrucks bedient hat.“ Earl Russell: „Das Uebereinkommen lautet dahin, daß keine Kriegskontributionen erhoben werden sollen; nicht bloß keine „neuen Kontributionen.““ Lord Ellenborough: „Es trifft sich zufällig so, daß die Kontribution von 650000 Thlrn. am selbigen Tage, an welchem die Konferenz zum letzten Mal saß, auferlegt worden ist, am 9. Mai nämlich; und es scheint mir, daß dies mit Hintergehung der Konferenz geschehen ist, d. h. mit dem Wissen, daß die Konferenz an demselben Tage sitzen sollte, damit die Contribution in die Kategorie der vor dem Beschluß der Konferenz ausgeschriebenen gestellt werden könne. (Hört! hört!)“ — Hier läßt man den Gegenstand fallen.

London, d. 17. Mai. Die „Post“ stellt heute wieder kriegerische Betrachtungen an. Sie sagt u. A.: „Unsere Depeschen ließen wir durch Tauben tragen und unsern Böwen hielten wir an der Kette. . . . Jetzt aber . . . Die Ereignisse haben uns zu einem Bemüßsein unserer Pflicht erweckt. . . . und es giebt Pflichten, die man erfüllen muß.“ Auf diese Selbstbespiegelung läßt die „Post“ einen Artikel über die neue heilige Allianz folgen, die das „Journal de Bruxelles“ entfällt hat, und hofft, daß nun die ganze öffentliche Meinung Europa's sich gegen Oesterreich und Preußen erklären werde. „Daily News“, die schon gestern diese Enthüllung verwerthet hat, erblickt heute eine Befestigung derselben in dem Umfande, daß angeblich im Juni eine Zusammenkunft des Kaisers und der Kaiserin von Rußland mit dem Kaiser und der Kaiserin von Oesterreich und wahrscheinlich auch mit dem Könige von Preußen in Kissingen stattfinden soll. — Der „Gerald“ droht: die Deutschen werden finden, daß England noch nicht ganz und gar die zahnlöse alte Dame ist, die, nach dem Spottbild im Charivari, ihrem Böwen einen Maulkorb angelegt und die Spigen ihres Dreizaßs mit Kork bestreift hat. — Der „Star“ wünscht „im allgemeinen Interesse“, daß jeder der beiden Alliierten den andern scharf übermache und daß die geheimen Pläne des Einen wie des Andern dadurch rechtzeitig ans Licht kommen mögen, um sicher verfertigt zu werden. Der „Globe“ polemisiert gegen das „Memorial diplomatique“ und dessen Bemerkung, daß Frankreich den Deutschen eine Flotte gönne, als eine kindische Insinuation gegen England. England tenne keine Eifersucht der Art.

### Italien.

Die „Desterr. Gen. Corr.“ läßt sich aus Rom Folgendes schreiben: „Besonders begleitet der halbverrückte Herzog von Soutberland — welcher von der fixen Idee besessen ist, Italien mit Hilfe Garibaldi's zum Protestantismus zu „befehren“ — den Freischaaerenhäuptling nach Caprera, von wo der edle Herzog eine propagandistische Rundreise durch ganz Italien beabsichtigt. Gegen eine solche Reise — in so fern sie nämlich Rom und die päpstlichen Staaten berühren würde — soll aber bereits Cardinal Antonelli bei dem Englischen Botschafter in Rom Protest erhoben und ohne Umstände bemerkt haben, daß die Römische Polizei Befehl erhalten, den Herzog von Soutberland — falls er den Römischen Boden berühren sollte — sofort zu verhaften und ihn unter Genes'armerie-Escorte über die Grenze zu weisen.“ (?)

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.



### Deutschland.

Berlin, d. 19. Mai. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ enthält an der Spitze ihrer neuesten Nummer einen geharnischten Artikel gegen England, zugleich voll seltlicher und zur Schau getragener Sympathien für Frankreich. Derselbe schließt: „Der Raunen Donner bei Missunde war das Signal des Kampfes gegen das System der Versöhnung, mit welchem England seine Herrschaft aufrecht erhalten hat; — nicht für die Herzogthümer allein, sondern für die Befreiung Europas von diesem unerträglich gewordenen Joch standen die deutschen Bataillone im Feuer.“

Vom auswärtigen Ministerium ist folgende Depesche an den beiseitigen Botschafter in London ergangen:

Berlin, d. 15. Mai 1864. Da in den bevorstehenden Sitzungen der Konferenz hauptsächlich die Frage über die Stellung der beiden Deutschen Mächte zu dem Londoner Vertrag von 1852 zur Erörterung kommen wird, finde ich mich darüber zu folgenden Bemerkungen veranlaßt: Bis zum Tode des Königs Friedrich VII. konnten die Deutschen Mächte erwarten, daß die Krone Dänemark den gegen sie übernommenen Verpflichtungen nachkommen, und daß dadurch und durch eine, bis dahin immer unerfüllte Vorlage des Thronfolagesetzes an die Stände der Herzogthümer die im Londoner Tractat im Auge gefaßte Thronfolge-Ordnung zu vollem rechtlichen Bestande gelangen würde, ehe der vorgezeichnete Fall der Thron- Erledigung wirklich eintreffe. Mit dem Tode des Königs wurde diese Erwartung nicht allein binfällig, sondern der Nachfolger desselben auf dem Dänischen Thron besandete durch den Act vom 18. November sofort die Absicht, jenen Verpflichtungen nicht nachzukommen. Die Königlich-dänische Regierung hat darauf sofort auf die Connergät dieser Verpflichtungen mit der beabsichtigten Thronfolge-Ordnung aufmerksam gemacht — worüber ich unter Anderem nur auf meinen Erlaß vom 23. November Nr. 487 zu verweisen brauche — und wiederholt erklärt, daß sie sich hiernach für berechtigt erachtet, nicht, den Tractat von 1852 als nicht mehr bindend für sie anzusehen. Wenn sie nicht lediglich ihren Rücksicht von demselben ausspreche, so täue sie dies nur auf Wunsch der übrigen Mächte und in der Hoffnung, daß eine Nachgebildete Dänemarks, durch Zurücknahme des offenen Bruchs seiner Verpflichtungen, die Vorbedingungen noch wieder herstellen und die Möglichkeit der Erhaltung des Friedens darbieten könne.

Selbst als diese Hoffnung getäuscht war, als mit dem 1. Januar die verfassungsmäßige Konstitution für Schleswig nicht allein nicht zurückgenommen, sondern ins Leben getreten war, haben die beiden Deutschen Mächte noch keinen unmittelbaren Gesandtschaft von ihrem Rechte machen wollen. Sie haben noch in dem Augenblicke, wo Dänemark sie zu berechtigten Maßregeln genöthigt hatte, durch die Depesche vom 31. Januar d. J. erklärt, daß sie nicht beabsichtigen, das Prinzip der Integrität der Dänischen Monarchie anzusehen. Aber sie haben gleichzeitig ausdrücklich erklärt, daß ein ferneres Beharren Dänemarks auf dem einschlägigen Wege sie zu Dingen nöthigen würde, welche es ihnen zur Pflicht machen könnten, die Combinationen von 1852 aufzugeben und über eine anderweitige Ordnung eine Verständigung mit den Unterzeichnern des Londoner Tractats zu suchen. Dieser Fall ist vollständig eingetreten. Die dänische Regierung hat für Beharren auf der Weigerung bis aufs äußerste getrieben und den bemessenen Widerstand bis zuletzt fortgesetzt. Nach allen diesen Vorgängen kann die königliche Regierung sich in keiner Weise mehr an die Verpflichtungen gebunden erachten, welche sie am 8. Mai 1852 unter anderen Voraussetzungen eingegangen war. Dieser Vertrag ist von ihr mit Dänemark und nicht mit den anderen Mächten abgeschlossen, und nur zwischen Kopenhagen und Berlin sind die Ratificationen ausgetauscht, nicht zwischen Berlin und London oder St. Petersburg. Selbst wenn, was wir nicht zugeben, der Londoner Vertrag zwischen uns und den Neutralen Verpflichtungen zu schaffen bestimmt gewesen wäre, so würden solche mit dem Vertrage selbst binfällig sein, sobald letzterer es wegen Nichterfüllung seiner Vorbedingungen würde. Die königliche Regierung erachtet sich danach, in Uebereinstimmung mit der Erklärung vom 31. Januar, als vollkommen frei von allen Verpflichtungen, die aus dem Londoner Tractate von 1852 gefolgert werden könnten und berechtigt, jede anderweitige Combination, ganz unabhängig von diesem Tractat, zu erörtern. Daß die Lösung einer Frage, deren europäische Tragweite die königliche Regierung niemals verkannt hat, in Gemeinschaft mit den übrigen Großmächten versucht werde, folgt aus der Natur der politischen Beziehungen, und die königliche Regierung hat in dem Schluß der Erklärung vom 31. Januar nur dieses natürliche Verhältnis anerkannt. Durch die Annahme der englischen Einladung zur Konferenz hat sie auch durch die That ihre Bereitwilligkeit gezeigt, die Mittel dazu gemeinsam aufzusuchen und zu bereiten; und dies und Nichts Anderes kann die Aufgabe der Konferenz sein. (gez.) v. Bismarck.

In Betreff der gestern über die letzte Konferenz-Sitzung mitgetheilten beiden Telegramme sagt die „Nordd. Allg. Zig.“, daß das Eine aus Wien, nach welchem die Vorschläge Preußens und Oesterreichs ad referendum genommen und in der nächsten Sitzung die Rückäußerung Dänemarks und die Verlängerung des Waffenstillstandes zu erwarten wäre, vollständig erfunden sei. Das zweite Telegramm, nach einer Mittheilung der „Frankfurter Postzeitung“, entbehre, wie aus dem innern Zusammenhange der Konferenz-Angelegenheiten hervorgehe, ebenfalls jedes positiven Bodens und vermische Unrichtiges und Richtiges, indem es keine Quelle nur in der Combination finde. — Ueberhaupt fehlt wohl allen Mittheilungen über die Verhandlungen über der Konferenz der faktische Boden, da die Mitglieder derselben sich unverbrüchliche Geheimhaltung zugesagt haben. Von diesem Verfahren wurde nur bei der Verkündigung des Waffenstillstandes im Parlamente eine Ausnahme gemacht und auch hier nur mit der Einwilligung aller Konferenzmitglieder.

Die Nachricht, daß die deutschen Großmächte einen Antrag am Bunde wegen Besetzung Fehmarns durch Bundesstruppen gestellt und gegenwärtig zurückgezogen hätten, wird der „W. Zig.“ aus sicherer Quelle als unbegründet bezeichnet. Oesterreich und Preußen haben danach vielmehr nur in den vereinigten Ausschüssen, wo diese Frage verhandelt wurde, sich für die Besetzung ausgesprochen, damit der Bund die Gelegenheit benutze, sich activ in der schleswig-holsteinischen Frage zu betheiligen, und ein Pfand für die von den Dänen aufgetragenen deutschen Schiffe in die Hand bekomme. In einer preussischen Circulardepesche aus den ersten Tagen dies. Mts. ist sogar herorgehoben, daß die Besetzung der Insel Seitens des Bundes für Preußen von keinem besonderen Werthe sei. Derselbe habe leider die Wünsche der Großmächte, sich bei der Befreiung Schleswigs vom dänischen Druck zu betheiligen, sowohl durch den Bundesbeschluß vom 14. Januar, als durch denjenigen vom 25. Februar d. J. nicht erfüllt. Die Depesche vergegenwärtigt den Regierungen dieögerungen und Besenklichkeiten, welche hervorgerufen, sobald es sich um ihr thatkräftiges Eingreifen in die schleswigische Angelegenheit handelte; sie erinnert in

Hinblick auf diese Vorgänge an die Schwierigkeiten, welche Preußen begegnen würde, wenn es sich bei einer großen politischen Action auf den Bund stützen oder seinen Anregungen folgen wollte. Wäre Preußen in Gemeinschaft mit Oesterreich nicht selbstständig vorgegangen, die schleswig-holsteinische Frage befände sich wahrscheinlich noch im Stadium ihrer theoretischen Erörterung. Selbst die Wahrung anerkannt deutscher Interessen, wie der Schutz der deutschen Schifffahrt, sei in Folge von Mißtrauen und doctrinären Weiterungen unterblieben. Die Circulardepesche ermahnt die Regierungen, um der Zukunft Deutschlands willen eine Politik aufzugeben, welche für alle deutschen Interessen die schwersten Nachteile im Gefolge haben müßte, und wie die Erfahrung gelehrt, nicht einmal die Ziele der Bundesmajorität gefördert habe. Der ganzen Entwicklung des Actenstücks liegt der Gedanke zu Grunde, daß wahrscheinlich kein deutscher Soldat sich im gegenwärtigen Augenblicke auf schleswigischem Boden befinden würde, wenn Oesterreich und Preußen die schleswigische Angelegenheit nicht energisch in die Hand genommen hätten.

In Betreff der Zollvereinsfrage schreibt die befanntlich halb-offizielle „Weimarer Zeitung“: „Man schreibt von verschiedenen Seiten, daß Preußen mit Sachsen einen Vertrag wegen Fortdauer der Zollvereinigung auf dem Grunde des Vertrags mit Frankreich abgeschlossen habe. Ist dies, wie wir glauben, der Fall, dann irren wir schwerlich, wenn wir annehmen, daß der Thüringer Zoll- und Handelsverein wegen Anschlusses an diesen Vertrag in Verhandlungen treten und zu einem befriedigenden Abschluß gelangen wird. Angesichts der bedauerlichen Unsicherheit, welche der gegenwärtige Stand der Zollverhandlungen herbeigeführt hat, wird man obige Eventualität als sehr erfreulich betrachten dürfen.“

In der nassauischen II. Kammer stellte mit Bezug auf die Zollvereinsangelegenheit Abg. Lang den Antrag: „In Anbetracht, daß die Nichtbetheiligung an der Berliner Zollconferenz seitens der nassauischen Regierung, in Verbindung mit dem Umstande, daß Preußen mit Sachsen und andern Zollvereinsregierungen abgeschlossen habe, die Gefahr eines Ausschlusses Nassaus aus dem Zollverein in die bedrohlichste Nähe rücke; daß ferner der Handelsvertrag mit Frankreich für Nassau nur Vortheile und keinen Nachtheil biete, und daß kein Grund vorliege, etwas daran zu ändern; daß endlich ein Anschluß Nassaus an einen etwaigen Zollbund Süddeutschlands mit Oesterreich unserer wirtschaftlichen Situation durchaus nicht entspreche, fordere die Kammer die Regierung dringend auf, die Verhandlungen mit Preußen, und zwar im Sinne des Beitritts zum Handelsvertrage und dem neuconstituierenden Zollverein sofort wieder zu eröffnen.“ Die Majorität der Kammer (16 Stimmen gegen 6 Clerikale) trat dem Antrage bei.

### Amerika.

Ein Pariser Correspondent der „Hamb. Nachr.“ schreibt: Aus Mexiko erfahre ich vom 10. April, daß in der Hauptstadt Alles vorbereitet wurde, um den Kaiser und die Kaiserin zu erwarten. Der General Almonte sollte sie in Vera-Cruz erwarten. Quarantäne-Banden halten sich noch an mehreren Orten der Provinzen Jaica und Guerrero aus und die Kommunikation mit dem Innern werden durch die immer zahlreicher auftauchenden Guerillabanden fortdauernd unterbrochen und erschwert. Die Städte, welche von den französischen Truppen verlassen worden, wie Labasco und Minatitlan, sind sofort wieder von Juaristen besetzt worden ... kurz Maximilian I., dessen Ansehen so elend gendert, wird sehr viel zu thun haben, um sich einigermaßen zu besessigen, und wer kann wissen, wie bald sich das Wort Verzicht an ihm erfüllt: „Maximilian ward den Mexikanern von fremder Hand aufgedrungen, wie uns die Bourbonen — er wird ihrem Schicksal nicht entgehen!“

### Vermischtes.

Bonn, d. 18. Mai. Es wird die Leser Ihrer Zeitung interessieren, zu vernehmen, daß der landwirthschaftliche Verein für Rheinpreußen in seiner am 17-18. Mai hier abgehaltenen Plenarversammlung unsern Landmann Dr. Grouven, der seit einigen Jahren in Ihrer Nähe, an der Salzländer agrilkulturchemischen Versuchstation Ihres Centralvereins thätig ist, zum Ehrenmitglied ernannt hat. Der Antrag dazu war von vier verschiedenen Localvereinen ausgegangen. Nachdem der Präsident des Gesamtvereins, Herr vom Rath an die großen Verdienste des Dr. Grouven um die Gründung der landwirthschaftlich-naturwissenschaftlichen Fortbildungsschulen am Rheine und an deren Nachbildungen in andern deutschen Ländern, sowie an die Verdienste desselben, um die Begründung und Einführung einer rationalen landwirthschaftlichen Fütterungswissenschaft erinnert hatte, wurde Grouven einstimmig zum Ehrenmitglied erwählt. Unser Verein ist ein sehr starker, die Zahl seiner Mitglieder beträgt über 18000 und seit seinem 27-jährigen Bestehen hat er heute etwa 20 Männer von Auszeichnung zu Ehrenmitgliedern ernannt. Die letzte Plenarversammlung war sehr zahlreich besucht, auch der Vorpäsident der Provinz und ein Rath aus dem landwirthschaftlichen Ministerium nahmen thätigen Antheil an unsern Vereinsbestrebungen. Wie Sie sehen, haben wir weder durch die ausgefallene Versammlung der deutschen Land- und Forstwirthe noch durch die politischen Zustände, die bei Ihnen maßgebend gewesen sind, bestimmen lassen, unsere Vereinsthätigkeit einzustellen. In der Landwirtschaft giebt es überall zu viel, was der besseren Hand bedarf, als daß es guten und thätigen Vereinen gestattet sein dürfte, ihre Wirksamkeit bei zufälligen Ereignissen einzustellen.



— Aus München vom 15. Mai schreibt man dem „N. Corr.“: Die Berufung und Unterföhung Richard Wagner's durch unsern jungen König hat in der hiesigen musikalischen Welt viel Aufsehen gemacht, und man hört von gewisser Seite Klagen, daß der Zwiespalt, der seither hier in Folge der Berufung Auswärtiger auf dem Gebiete der Wissenschaft und der bildenden Kunst geherrscht habe, nun auch in den Bereich der Musik übertragen worden sei. Bei ruhiger Betrachtung wird man jedoch diese Klagen nicht gerechtfertigt finden können; man mag von Richard Wagner's musikalischer Richtung denken wie man will, jedenfalls ist nicht zu leugnen, daß er eine bedeutende Erscheinung ist, und daß es nur von guter Wirkung sein kann, wenn nicht eine Richtung allein an einem Orte das ganze musikalische Gebiet ausschließlich dominiert, sondern wenn durch die Konkurrenz mehrerer ein steter Sporn, sich zu röhren und vorwärts zu streben, geschaffen ist. Uebrigens hat um so weniger jemand Ursache zu begründeter Klage, da Se. Maj. den Komponisten lediglich aus seinen Privatmitteln unterstützt; auch ist diese Unterstützung lange nicht so bedeutend, als man vielfach angegeben hat; wenn ich recht berichtet bin, beträgt sie 1200 fl. jährlich und Richard Wagner ist im übrigen auf den Ertrag seiner Kompositionen und seiner Kunststreifen angewiesen. Eine solche wird er schon nächstens nach Rußland unternehmen.

— Am 6. und 7. Mai fanden in Leipzig unter dem Vorsitz des zeitigen Präsidenten, General-Intendanten v. Hülßen, Beratungen der Versammlung deutscher Vereins-Bühnen vorstände statt. Anwesend waren die Vorstände der Bühnen zu Berlin, Dresden, Kassel, Wimar, Wiesbaden, Dessau, Königsberg, Breslau, des Wallner-Theaters, der Theater zu Götting und Magdeburg, während sich noch 4 andere Bühnen, Hannover, Hamburger Stadttheater, Friedrich-Wilhelmsstadt in Berlin und Karlsruhe hatten vertreten lassen. Zunächst wurde über einige Paragraphen des Vereinsstatuts verhandelt und diesen eine straffere Fassung gegeben. Hierauf wurde unter allgemeiner Zustimmung eine Meyerbeer-Stiftung beantragt. Dieselbe soll den Zweck verfolgen, deutsche Komponisten dadurch in ihren künstlerischen Bestrebungen aufzumuntern, daß Kompositionen, welche von einem Comité von 5 Vorständen, davon einer jedesmal der Vereinspräsident ist, zur Vorstellung angenommen werden auf allen Bühnen, welche Mitglieder der Stiftung sind, innerhalb eines Zeitraums von 2 Jahren, nach der durch das Comité geschehenen Annahme-Erklärung aufgeführt werden müssen, falls nicht lokale Hindernisse entgegen stehen. — Zum Vorstände der Stiftung sollen von den Mitgliedern immer drei Hof- und zwei Stadttheater gehören. — Eine gleiche beifällige Aufnahme fand in der Versammlung die Mitteilung von der beabsichtigten Gründung einer deutschen Theaterschule in Berlin. Zur Gründung derselben wird man das nach Auflösung der „Perseverantia“ verbliebene Stammkapital im Betrage von 11,000 Thlrn. verwenden. Der König von Preußen hat für das neue Institut bereits die Räumlichkeiten des Charlottenburger Theaters in Aussicht gestellt.

— London, d. 16. Mai. Vorgestern ward der Grundstein zu einer deutschen Turnhalle in St. Pancras-Road gelegt. Der erst 1861 gegründete Turnverein ist bereits ungemein zahlreich und hat auch Engländer aufgenommen. Der Plan zu dem neuen Gebäude ist von dem Baumeister Grüning und der Kostenanschlag beträgt einschließlich der inneren Einrichtung 7500 Pfster. (50,000 Thlr.). Die Grundsteinlegung erfolgte nach deutscher Weise mit Gesang, Reden u. f. w. Hr. Ravenstein hielt, als Vereinsvorsitzender, die Weiberede, Hr. Bernades that als Mäurer die ersten Hammerschläge, worauf die Gesänge: „Brüder reicht die Hand zum Bunde“ und „Was ist des Deutschen Vaterland“ von der zahlreichen Versammlung angestimmt wurden. Bei dem folgenden Festmahle hielt Hr. Ravenstein mehrere Reden. Er brachte auch dem Turnverein ein gut Heil. Dr. Fuch ließ die Heimath, Hr. Winter England leben. Den sehr gut aufgenommenen Brinkspruch auf England beantwortete Hr. Parker. Den rauschendsten Anschlag

ford „Schleswig-Holsteins Freiheit“. Auch der Leipziger Verleger Brochhaus und Gottfr. Kinkel hielten Reden. Karl Blind hatte sein Ausbleiben mit Krankheit brieflich entschuldigt. Sein Schreiben schloß mit einem Hoch für das „ganze, untheilbare, einige, freie deutsche Vaterland“.

— In dem Zeitpunkte, da das Kabel des atlantischen Telegraphen zu einem zweiten und voraussichtlich erfolgreichen Versuche ins Meer gesenkt werden wird, im Frühjahr 1865, wird eine andere, aber weniger directe, telegraphische Verbindung zwischen Amerika und Europa ihrer Vollendung nahe oder vielleicht schon in Wirklichkeit sein. Es ist die Telegraphenlinie, welche durch Sibirien, von dort nach Rußisch-Amerika hinüber, durch Britisch-Columbien und dann in die pacifischen Staaten der nörmerikanischen Union hinein läuft. Die mühselige Strecke, die durch Sibirien, ist bereits bis nach der Hauptstadt des östlichen Sibirien, Irkutsk, vollendet. Herr Collins, ein Bürger der Vereinigten Staaten, welchem die russische Regierung das Betreibemonopol dieses Telegraphen auf 36 Jahre gewährte, hat nun auch von der britischen Regierung die Concession zur Fortführung der Linie durch Britisch-Columbien erhalten. Eine Gesellschaft in den Vereinigten Staaten hat die Construction der Linie durch die amerikanischen Theile, die Legung des vierzig englische Meilen langen Kabels durch die Behringstraße und die Fortführung desselben an der russischen Küste entlang bis zur Mündung des Amur unternommen, an welcher letzterem Punkte der östliche und der westliche Theil der Leitung zusammentreffen werden.

— Paris. Louis Napoleon fuhr neulich mit der Frau des englischen Gesandten, Lord Comley. Die Pferde scheuten, und es gelang dem Kutscher nur mit Mühe, die wildgewordenen Thiere wieder zum Stehen zu bringen. Der Kaiser sagte nach überfanbener Gefahr scherzend: „Beinahe, Mhlahy, wären Sie mit mir gestorben.“ — „D, Sire!“ erwiderte die Diplomatin, „nicht gestorben, sondern unsterblich geworden.“

— Ein berüchtigter Verbrecher, Namens Schneberger, ist jüngst aus der Gefangenschaft in Aarau entsprungen. Von Frankreich aus, wohin er geflohen, richtet er nun einen Brief an die Verwaltung, in welchem er über viele Einrichtungen derselben klagt, und erklärt, daß sie dieselben erst abstellen und eine neue Hausordnung einföhren müsse, wenn sie ihn wiederzusehen wüßsche.

### Fremdenliste.

Angelommene Fremde vom 19. bis 20. Mai.

**Kronprinz.** Die Hrn. Stud. v. Kanpach u. Kanfo a. Jena. Die Hrn. Kaufm. Bergfasse a. Aachen, Meberheim a. Berlin, Jacoby a. Leipzig. Hr. Reg.-Rath v. Meißner a. Magdeburg.  
**Stadt Zürich.** Hr. Rittmstr. v. Prittvis a. Kaltwasser. Die Hrn. Kaufm. Feigraf a. Laub, Vogel a. Merano, Bauer a. Leipzig, Kaiser a. Schwyz, Petersen a. Lübeck, Reinhardt a. Gomer, Kraemer a. Magdeburg, Steinbach a. Brügge.  
**Stadt Hamburg.** Hr. Rittergutsbes. v. Kropp a. Agnesdorf. Hr. Partill. Augustin m. Kam. a. Gießen. Frau Staatsanwalt Schrader a. Sangerhausen. Frau Schradler a. Schönhausen. Hr. Gutsbes. Spielberg a. Kelbra. Hr. Buchhändler Wismann a. Leipzig. Die Hrn. Kaufm. Breßer, Beck u. Köpp a. Magdeburg, Furger a. Glauchau, Goldschmidt u. Freund a. Berlin, Wendler a. Bitten a. D.  
**Mente's Hôtel.** Die Hrn. Kaufm. Meneder a. Raumburg, Sittichberg u. Cohn a. Berlin, Dehne u. Seydich a. Wittenberg. Die Hrn. Rittergutsbes. Weiße u. v. Döhlshäger a. Sachsen. Hr. Rgl. Baumstr. Ferkel a. Berlin.

### Meteorologische Beobachtungen.

19. Mai.	Morgens 6 Uhr.	Nachmitt. 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.	Tagesmittel.
Lufdruck . . .	335,42 Par. L.	335,24 Par. L.	335,95 Par. L.	335,54 Par. L.
Dunndruck . . .	3,97 Par. L.	2,20 Par. L.	3,11 Par. L.	3,09 Par. L.
Rel. Feuchtigkeit	71 pCt.	25 pCt.	58 pCt.	51 pCt.
Lufwärme . . .	12,5 G. Rm.	17,9 G. Rm.	11,5 G. Rm.	13,8 G. Rm.

## Bekanntmachungen.

### Bekanntmachung.

Der über das Vermögen des Handelsmanns **Adolph Salzmann** zu Gisleben eröffnete kaufmännische Konkurs ist durch Vertheilung der Masse beendet und der Kridar für entschuldbar nicht erachtet worden.

Gisleben, den 17. Mai 1864.  
**Königl. Kreis-Gericht, I. Abtheilung.**  
 Der Konkurs-Commissarius.

### Bekanntmachung.

Die in der Königl. Preuß. Provinz Sachsen, Regierungsbez. Merseburg, Kreis Ehartrsb. berga, an der Halle-Erfurter Chaussee liegende Fürstl. Schwarzburg. Domäne **Cannawurf** soll auf 18 Jahre, vom 24. Juni 1865 bis zum 24. Juni 1883, im Wege der Licitation verpachtet werden.

Zu derselben gehören außer den nöthigen **Wohn- und Wirtschaftsgebäuden** u. einer **Ziegelei:**

- a) an artharer Länderei 1539 Mrg. 137 □ R.
- b) Wiesen 168 : 82 :
- c) Baumplantagen 20 : 129 :
- d) Gärten 32 : 135 :

zusammen 1761 Mrg. 123 □ R.

Das von den Pachtwilligen nachzuweisende

disponible Vermögen ist auf 30,000 R<sup>r</sup> festgesetzt worden.

Zur Licitation, welche mit einem Angebote von 7000 R<sup>r</sup> zu beginnen hat, haben wir einen Termin auf

**den 20. Juli d. J. Vormittags 11 Uhr**

in dem Sitzungszimmer der unterzeichneten Ministerialabtheilung vor dem Herrn Regierungsrathe **Kurz** abzuräumen.

Der Schluß des Termins erfolgt um 2 Uhr Nachmittags.

Die Nachweise über das Vermögen und die persönliche Qualifikation der Pachtwilligen sind unserm genannten Commissarius in dem bezeichneten Lokale am Tage vor dem Termine in den Stunden von 9 bis 11 Uhr Vormittags, und am Terminstage selbst von 9 bis 11 Uhr vorzulegen.

Die Licitations- und die Pachtbedingungen nebst den Inventarien können vom 10. Juni d. J. ab, mit Ausnahme der Sonntage, täglich in unserer Kanzlei eingesehen, auch auf Verlangen gegen Erstattung der Copialien in Abschrift mitgetheilt werden.

Sondershausen, den 13. Mai 1864.

**Fürstl. Schwarzburg. Ministerium,**

Finanzabtheilung.

**N. v. Wolfersdorff.**

## Bekanntmachung.

Im Wege der Hülfsoollstreckung soll die in Kalbsrieth an dem Helmestusse gelegene, mit ausreichender Wasserkraft versehene, aus drei Mahlgängen, einer Del-, Bloch- und Fournier-Schneidemühle bestehende Mühlenbesitzung nebst Gartengrundstück, deren nähere Beschreibung aus dem am hiesigen Amtsbrete angeschlagenen Subhastationspatente zu ersehen ist,

**den 6. August 1864**

in dem **Högel'schen** Gasthose zu Kalbsrieth an den Meistbietenden verkauft werden.

Kaufstüige, welche sich als zahlungsfähig auszuweisen haben, werden hierdurch eingeladen, in dem anberaumten Termine Vormittags 10 Uhr sich einzufinden, ihre Gebote zu erkennen zu geben und des Zuschlags gewärtig zu sein.

Allstedt, den 18. April 1864.

**Großherzogl. S. Justizamt das**

**Kreuz.**

50 Stück Hammel und 50 Stück Schaaf sind nach der Schur zu verkaufen auf dem Rittergut **Sollme** bei Landsberg.

Zwei Reit- und zwei Wagenpferde weist nach **W. Siebelhausen** in Cönnern.

Mehrere Fuder Spreu, Gersten- und Hafersirob liegen zum Verkauf im „grünen Hof“.





**General-Agentur**  
für  
das Königreich und die Provinz  
**Sachsen**  
und die Herzogthümer  
**Braunschweig, Anhalt**  
und **Altenburg.**

**Bureau**  
**Halle a/S.**  
große Märkerstraße  
Nr. 6.

in **Stettin.**

**Grundkapital: Drei Millionen Thaler Pr. Cour.**

Landesherrlich bestätigt durch Königl. Cabinets-Ordre vom 26. Januar 1857.

	1864.		1863.		1864 mehr als 1863.	
	Zahl der Anträge	Capital in <i>R</i> Pr. Ort.	Zahl der Anträge	Capital in <i>R</i> Pr. Ort.	Zahl der Anträge	Capital in <i>R</i> Pr. Ort.
1. Neue Anträge im Monat April	1947	1,219,020	1210	1,013,179	737	205,841
2. Neue Anträge vom 1. Jan. bis Ende April	7649	4,944,149	5352	3,866,442	2297	1,077,707
3. Abgewiesene Anträge vom 1. Jan. bis Ende April	1230	1,046,128	992	804,089	238	242,039
4. Abgeschloss. Versicherungen v. 1. Jan. b. Ende April	6140	3,605,865	4111	2,693,957	2029	911,908
5. Versicherungs-Bestand Ende April	38,014	21,445,335	23,847	13,801,174	14,167	7,644,161

Stettin, den 16. Mai 1864.

**Die Direction.**

Die **Germania** schließt alle Arten von Versicherungen, welche irgend auf das menschliche Leben Bezug haben, und kommt den Bedürfnissen und Wünschen des versichernden Publicums auf jede nur irgend mögliche Weise entgegen.

Alle Agenten der **Germania** sind zur Ertheilung jeder gewünschten Auskunft, Abgabe von Prospecten und Vermittelung von Anträgen stets gern bereit.

In Städten und Ortschaften, in denen die **Germania** nicht oder ungenügend vertreten ist, werden Agenten unter den **günstigsten Bedingungen** angestellt und darauf bezügliche Meldungen an die unterzeichnete General-Agentur erbeten.

Halle a/S., den 18. Mai 1864.

**Die General-Agentur**  
**W. Delbrück.**

**Geschäfts-Verkauf.**

Mein im hiesigen Orte, **Marktstecken** mit **Zuckerfabrik**, in bester Gegend **Anhalts** belegen, sehr frequentes **Material-u. Kurzwaren-Geschäft**, Grundstück in bester Lage, mit daran stoßendem Garten, Brunnen u. c., beabsichtige ich veränderungshalber aus freier Hand **sofort** zu verkaufen. Geehrte Resistenten wollen sich franco direkt an mich wenden.  
Ploßka bei Bernburg.

**Franz Dammit.**

**Mühlverkauf!**

Möllendorf. Unterzeichneter beabsichtigt seine hier im Dreieck belegene Mühle, 2 Mahlgänge mit Cylinder und 1 Spitzgang, mit guter Wasserkraft, nebst Scheune und Stallungen, Garten, 2 Morg. Wiese, 2 Morg. Acker und noch Grabennutzungen, eingetretener Verhältnisse halber preismäßig! aus freier Hand zu verkaufen; 1500 *R* Anzahlung genügen; die übrigen Kaufgelder können nach Belieben auf Jahre darauf stehen bleiben. — Auch kann Mehlschmelz mit sehr gutem Erfolg betrieben werden. 8 Morg. Pacht-Acker können noch pachtwweise übernommen werden.  
Möllendorf b. Mansfeld.

**A. Seberlab.**

Veränderungshalber steht sofort ein Haus in der Vorstadt Altenburg zu **Merseburg** vortheilhaft zu verkaufen. In demselben ist seit 50 Jahren die Bäckerei schwunghaft betrieben worden. Das Nähere erlärnt man bei dem Kaufmann **C. F. Ortmann** sen. in Merseburg, schmale Gasse Nr. 534. Briefe franco.

Ein großes Wohnhaus mit circa 1 1/2 Morgen Garten, sowie ein kleineres Haus sind zu verkaufen in **Bruckdorf**. Das Nähere in **Bruckdorf** Nr. 10.

**Haus-Verkauf in Erfurt.**

Ich beabsichtige mein Haus **Neue Strasse** Nr. 244 zu verkaufen. Dasselbe ist 3 Stockwerke hoch, 9 Fenster Straßenfront, hat 2 Seitengebäude und ein Hinterhaus, 7 Fenster Straßenfront, auch 3 Stockwerk hoch und liegt mitten in der Stadt in bester Geschäftsgegend.

Es enthält: **2 Laden, 16 Stuben, 9 Kammern, 3 Küchen, 1 Waschhaus, 3 Keller, Stallung für 4 Pferde, Wagenremise und 2 Balkons.**

Neelle Käufer wollen sich gefälligst an mich wenden.

Erfurt, im Mai 1864.

**Gustav Brenner.**

**Mühlverkauf.**

Eine holländische neu gebaute Windmühle mit 2 Sängen, guter Nahrung und 2 Morg. Morgen Feld, soll erkrankungshalber für den sehr billigen Preis von 3300 *R* mit 6 bis 800 *R* Anzahlung verkauft und sofort übergeben werden. Alles Nähere durch

**J. G. Fiedler** in Halle a/S.

Ein großes rentables Haus mitten in der Stadt hat für 15,000 *R* mit 4 bis 6000 *R* Anzahlung zu verkaufen

**J. G. Fiedler** in Halle, lt. Steinstr.

3000 *R* und 5 bis 10,000 *R* sind auf gute erste Hypothek auszuleihen durch

**J. G. Fiedler** in Halle a/S.

**Ein Bauplatz.**

circa 40 Ruthen enthaltend, auf Wunsch auch in zwei zu theilen, steht zu verkaufen. Der Platz würde sich, dicht bei der Schmiede liegend, besonders für einen Stellmacher eignen, da solcher im Orte fehlt.

**Eismannsdorf.**

**G. Brandt.**

Die **Wirthschafterin**-Stellung, zu welcher Adressen unter A. Z. 3. poste restante Leipzig abzugeben waren, ist besetzt worden.

**Freiguts-Verkauf.**

mit 205 Morgen incl. 7 Morg. Wiesen, in einem **Man** liegend, durchweg **Rübenboden**, 1/2 Stunde von einer Zuckerfabrik entfernt, soll wie es liegt und steht für den Preis von 25,000 *R*, mit 10,000 Anzahlung, sofort verkauft werden.

Kaufliebhaber haben ihre Adr. A. B. poste restante Halle a/S. niederzulegen.

Die zum **Stolle**'schen Gute gehörige, in **Planenaer** Aue belegene, zwei Morgen haltende, zweischürige Wiese wollen wir aus freier Hand verkaufen. Kaufsüchtige wollen sich gefälligst entweder an **Gastwirth G. Teichmann** in **Planena**, oder **Sutsbesserer Gynke** in **Bruckdorf** wenden.

**Vortheilhafter Geschäftsverkauf.**

Ein altes angebrachtes **Kurzwarengeschäft** ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres **Leipzig** poste restante G. G. 3.

**1 Laden mit Wohnung**, in guter Lage wird gesucht. Adressen unter **M. G. 35** an **Ed. Stückrath** in der Exped. d. Ztg. gef. abzugeben.



## Reise-Anzüge für Damen,

vollständig arrangirt von 6 Thlr. an, sowie schwarze Spitzen-Mantillen und Spitzen-Shawls von 4 bis 20 Thlr., empfiehlt  
**A. W. Lehmann, gr. Ulrichsstr. 50, 1 Treppe.**

## Eine Partie Damen-Mäntel

(vorjährige Façon) zum Ausverkauf à 1½, 2-3 Thlr. das Stück, große Taffet-Mäntel 5½-6-7 Thlr.

**E. Cohn, große Steinstraße.**

Gr. Berlin 13. L. Mehlmann. Gr. Berlin 13,

empfehlen: Kleine Kinder-Ausstattungen, vollständig, in guter sauberer Arbeit, — Kindermäntel, Lätzchen, Piquehüte. —

Senden für Herren, Damen u. Kinder in Leinen u. Shirting, Schürzen in Seide, Wolle, Kattun, weiße gestickt, Lätzchen u. dgl. m.

Für Mädchen empfehle fertige feste Jacken u. Röcke in Kattun u. Wolle zu äußerst billigen Preisen.

Von heute an besorge ich

## Bankgeschäfte jeder Art,

und empfehle ich mich auch in dieser Branche dem geneigten Wohlwollen.

Mein **Producten- & Speditions-Geschäft** erleidet dadurch keine Veränderung.  
**Halle a/S., d. 18. Mai 1864. Chr. Kind.**

**Frische Kieler Fettbücklinge,**  
**Stralsunder Bratheringe in delikater Gewürzsauce,**  
**mar. Mal in Gelée**

empfehlen billigst

**C. Müller.**

Sonnabend den 21. Mai 1864

## Zur 50jährigen Stiftungsfeier

des  
 Halleschen Orchestermusik-Vereins

## Grosses Instrumental-Concert

im  
 Saale des neuen Volksschulgebäudes.

Haydn, Symphonie D dur.

Mozart, Ouverture: Zauberflöte.

Beethoven, Symphonie B dur.

Mendelssohn, Ouverture: Bay Blas.

Wagner, Ouverture: Tannhäuser.

Anfang 4 Uhr Nachmittags.

Billets à 10  $\frac{1}{2}$  sind bei **H. Karmrodt** (gr. Steinstr. 67) zu haben.

Als ein schätzbares Hausbuch, wodurch jede Krankheit geheilt werden kann, ist zur Anschaffung jedem Familienvater zu empfehlen:

500 der besten

## Hausarzneimittel

gegen 59 der gewöhnlichsten Krankheiten der Menschen.

Als Magenschwäche, — Magenkrämpfe, — Diarrhöe, — Hämorrhoiden, — Sympochondrie, — Sicht, — Rheumatismus, — Engbrüstigkeit, — Verschleimung des Magens und des Unterleibes, — Harnverhaltung, — Verstopfung, — Kolik, — venerische Krankheiten, wie auch aller Hautkrankheiten; ferner 24 allgemeine Gesundheitsregeln, Kunst, ein langes Leben zu erhalten und **Hufeland's Haus- und Reise-Apotheke.**

Achte Auflage. — Preis nur 15 Sgr.

NB. Ein solcher Hausdoctor sollte billig in keinem Hause, in keiner Familie fehlen; denn mit einem einfachen, guten Hausmittel kann man in den meisten Fällen die Krankheiten abhelfen.

Vorrätig bei **Schroedel & Simon** in Halle — **J. Demmerich** in Raumburg — **G. Prange** in Weissenfels — **G. Reichardt** in Eisleben — **A. Rauch** in Zeitz.

Frischen Stettiner Portland-Cement empfehlen

**Fr. Hensel & Haenert.**

Von den rühmlichst bekannten Hallischen Dühneraugen-Pflästerchen halten mit Gebrauchsanweisung à Stück 1  $\frac{1}{2}$  Sgr. à Dgd. 10  $\frac{1}{2}$  stets Lager **Helmbold & Co.**

Blasbälge bei **F. Lange's Söhne.**

## Aetz-Natron zum Seifetochen

bei **Helmbold & Co.**, vis à vis der alten Post, Leipzigerstraße Nr. 109.

Für Dekonomen. Große lange Leinölfass, zu flüssigem Dünger zu fördern, offerirt billigst

**J. F. Weber.**

Tüchtige und brauchbare Seilergejellen bei dauernder Arbeit und gutem Lohn sucht sofort **J. F. Weber.**

**Dietrich**, Bandagist, Leipzigerstraße Nr. 23, empfiehlt sein Lager zweckmäßiger Bandagen.

Verkauf von Schaafvieh.

Auf dem Rittergute Rödgen bei Mansfeld stehen zum Verkauf 150 Stück Hammel zur Auswahl, und 100 „ güstige Mutterschafe. Abnahme nach der Schur.

Gebauer-Schweigsche Buchdruckerei in Halle.

## Warnungs-Anzeige.

Es werden hierdurch Alle diejenigen gewarnt, welche in **Zeutschenthal** oberhalb der Barriere der **Chausseegelb**-Abgabe von der Chaussee ab durch das Dorf passiren, gleichviel, ob in Geschäften oder nicht, das gesetzliche Chausseegelb zu entrichten, widrigenfalls sie zur gesetzlichen Bestrafung gezogen werden.

Zeutschenthal, den 20. Mai 1864.

Der Chausseepächter **Taubert.**

## Reise-Literatur.

Die **Maedeker'schen** und andere gute **Reise-Handbücher**, sowie billige „**Reiseführer**“ (Barz, Thüringen, Sächs. Schweiz etc.) und **Karten** sind stets vorrätig

Halle in der

## Pfefferschen Buchhandlg.

**Boden- u. Niederlagsräume**, vorzüglich geeignet zur Lagerung von Getreide, Rohzucker u. bei **Klinkhardt & Schreiber.**

## Angekommen

für Schlosser und Schmiede von den besten Sorten Coats und Westphäliger Steinbohlen beim Schmiebmester **Müller**, Leipzigerstraße.

**Bohrnägeln** 1000 Stück 4  $\frac{1}{2}$ , sowie

## Drathnägeln

in allen Größen billigt bei **C. F. Ritter**, gr. Ulrichsstr. 42.

Circa 20 bis 25  $\frac{1}{2}$  große **Nochziger Schlangengurkenkerne** sind zu verkaufen große Märkerstraße Nr. 18.

## Mineralwässer,

künstliche wie natürliche, in allen Gattungen bei

**Helmbold & Co.**

vis à vis der alten Post, Leipzigerstr. Nr. 109.

**Klempner, Schlosser und Holzarbeiter** finden Arbeit bei

**Alt. Taak**, Magdeburger Chaussee Nr. 4.

## Arbeiter-Gesuch.

Tüchtige Häuer und Karrenläufer finden bei einem Lohne von 20 und 25  $\frac{1}{2}$  pro Tag dauernde Beschäftigung durch den unterzeichneten **Gruben-Repräsentanten.**

Halle, den 19. Mai 1864.

**F. W. Heinrich**, Ober-Steintor Nr. 13.

50 tüchtige **Maurergejellen** für ausdauernde Arbeit und guten Lohn sucht

**J. G. Siegel**, Maurermeister in Leipzig.

Mein Bad **Weidenplan Nr. 9** ist eröffnet. **C. W. Nacke.**

## Zum Felsenburgkeller.

Montag den 23. Mai:

## Erstes Garten-Concert.

Anfang 6 Uhr. **E. John.**

## Goseck.

Sonntag den 22. Mai:

## Militair-Concert

vom Musikcorps der reit. Abth. Magdeb. Art.-Brigade Nr. 4.

Anfang Nachmittags 3 Uhr.

Nach dem Concert auf **Bunich Ball.**

Hierzu ladet ergebenst ein **Rockstroh.**

**Trottha.**

**Klempingsten Tanz** bei **Brömme.**

## Sommertheater in Halle!

(In der Weintraube.)

Sonntag d. 22. Mai 1864:

**Veck-Schulze,**

Original-Posse mit Gesang und Tanz in 3 Acten und 7 Bildern von **H. Sätling**. Musik von **A. Lang.**

**Die Direction.**

Verloren ein Karrenrad bei **Rietleben.** Dem Wiederbringer eine Belohnung bei **Lehmann** am Schifferthor.



# Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage.  
(Hallischer Courier.)

Politisches und  
für Stadt



literarisches Blatt  
und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag. — Redacteur Dr. Schadeberg.  
Vierteljährlicher Abonnementspreis bei unmittlbarer Abnahme 1 Lbr. 6 Sgr., bei Bezug durch die Post 1 Lbr. 12½ Sgr.  
Insertionsgebühren 1 Sgr. 4 Pf. für die dreispaltene Zeile gewöhnlicher Zeitungsschrift oder deren Raum.

N<sup>o</sup> 116.

Halle, Sonnabend den 21. Mai  
Hierzu zwei Beilagen.

1864.

## Schleswig-Holsteinische Angelegenheiten.

Dresden, d. 19. Mai. (Tel.) Das „Dresdner Journal“ enthält ein Telegramm aus Frankfurt a. M., welches die der „Frankfurter Postzeitung“ aus Wien telegraphirten Angaben über die letzte Sitzung der Londoner Conferenz für unrichtig erklärt. Authentischen Nachrichten zufolge habe sich der Bevollmächtigte des Bundes gegen jede Verbindung der Herzogthümer mit Dänemark erklärt, während die dänischen Bevollmächtigten die Personal-Union verworfen hätten.

Hamburg, d. 19. Mai, Vormittags. (Tel.) Das Abendblatt der „Berlingske Tidende“ vom 17. meldet, daß die schwedisch-norwegische Flotte durch ein Geschwader norwegischer Kanonenboote verstärkt werden soll.

Wien, d. 19. Mai. (Tel.) Die „Oesterreichische Zeitung“ schlägt vor, wegen der mit der Stellung eines neutralen Staates unverträglichen Instruktionen, die sich das Parlament und die Londoner Presse gegen Deutschland erlauben, die Conferenz von London nach Brüssel zu verlegen.

Gravenstein, d. 15. Mai. worden in unserem Neste hier Rückzuges der Dänen am 6. ben herrschte. Prinz Friedrich land, um namentlich Frederic nach Louisenlund, wo er für sein Hauptquartier aufschlugen Bataillon Infanterie und ein Mann Hülle ist Commandant zehn anderen Offizieren im D. hier eine Telegraphenstation in der Gegend zurückbleibende lich dislocirt werden sollen. nur der Brückenkopf wird mit 30 Mann besetzt. Täglich Sundewitt stattfinden, damit es von Preußen erobert Verkehr mit Alsen ist gegen bleiben den Sundewittern zur auch die verschiedenen Lazareten, noch 100 bis 150 Kranke, ten, zählt.

Klensburg, d. 17. Mai. die Lazareth in der Stadt so günstigen Einfluß geübt, trotz mehr Verwundete dahin, dere halten zu können. Soll der ungeheuern Opfern, die nam auch nur einigermaßen entsprechender sein, so darf es nicht fehlen, daß ein dänischer Soldat niemals wieder seinen Fuß auf schleswigischen Boden setzen wird, es sei denn als Gefangener.

Hamburg, d. 18. Mai. Die hiesigen „Nachrichten“ schreiben: Einer uns aus zuverlässiger Quelle gewordenen Berichtigung zu Folge beruht die Mittheilung, daß der aus Kiel hierhergekommene Herzog Friedrich das Kronprinzliche Paar auf dessen Ausflügen in der Umgegend und bei der Elbfahrt auf der „Hansa“ nach Blankenese und zum Besuch des preussischen Dampfschiffs „Adler“ begleitet habe, überall auf einer Verwechslung mit einer anderen prinziplichen Persönlichkeit, nämlich des jungen Prinzen Carl von Hohenzollern, welcher als Bieute-

nant bei den Gardebrigaden zum Stabe des Kronprinzen commandirt, nun mit diesem nach Berlin zurückgekehrt ist. Zu diesen Ausflügen ist außer dem Gefolge der Kronprinzlichen Herrschaften nur der preussische Gesandte, Freiherr von Richthofen, und auf der Elbfahrt nach Blankenese ein von der Frau Kronprinzessin unter den Aufsehern der Abfahrt vom Hasen bemerkter preussischer Offizier zugezogen worden, welcher in Folge der in Schleswig erhaltenen Verwundung am Fuße noch mit dem Stocke einherging.

Der österreichische Capitain des „Schwarzenberg“ erklärt in den hamburger Blättern die Nachricht für eine Unwahrheit, daß die englische Fregatte „Aurora“ während des Gefechtes bei Helgoland immer so manövriert habe, daß die Oesterreicher sich nicht hätten frei bewegen können. Es ist gewis erfreulich, diese Berichtigung zu empfangen. Was aber die Gesinnung der Engländer betrifft, so bleibt sie darum nicht weniger feindselig gegen uns. Es ist sogar ganz klar, daß dieser Irrthum über die Rolle, welche die „Aurora“ in dem Gefechte gespielt hat, in England ebenso bestanden hat, als auf dem Continent, und daß man dort sogar sehr stolz darauf gewesen ist. Als der Minister die falsche Nachricht von dem großen Seesieg der Dänen über die Deutschen im Parlament verkündete, rief nach dem ersten Siegesgelaute der Versammlung eine fragende Stimme: „Und die „Aurora“?“ „Ja, sie war dabei“, antwortete der Minister mit bezeichnendem Nachdruck, und ein erneuter Jubelschrei der Versammlung folgte dieser Antwort. Das ist wohl bezeichnend genug für die Absicht, mit der man die „Aurora“ hingehandelt und die sie auch hinreichend bei der Jagd gezeigt hat, die sie als vermeintliches dänisches Schiff auf sich machen ließ, um das deutsche Geschwader getrennt den Dänen entgegen zu führen. Dieses Factum bekreitet nämlich der tapfere Capitain des „Schwarzenberg“ nicht.

Aus Frankfurt wird der „N.-Z.“ geschrieben: „Die Thätigkeit der Ausschüsse der Bundesversammlung ist in den letzten zwei Wochen durch zwei von großmüthlicher Seite gestellte Anträge in Bezug auf die schleswig-holsteinischen Angelegenheiten in Anspruch genommen worden. Der eine betraf die Besetzung Fehmarns durch Bundesstruppen, der andere die Niederlegung eines Ausschusses für die Instructionsertheilung an Herrn v. Beust. Beide Anträge haben den Widerstand gerade derjenigen Regierungen erfahren, welche sich seither in der Bundes-Versammlung am entschiedensten für die schleswig-holsteinische Sache ausgesprochen haben, und sind an ihm gescheitert. Zur richtigen Beurtheilung dieser Thatsachen diene Folgendes: Die Annahme des ersten Antrags würde den deutschen Bund in Kriegszustand mit Dänemark versetzt haben und man durfte überrascht sein, daß Preußen einen dahin zielenden Antrag stellen, Oesterreich ihn nach anfänglichem Widersprechen plötzlich aufs lebhafteste besüßworten mochte, da beide bisher mit allen Mitteln dafür gewirkt hatten, den Bund vom Kriege fern zu halten. Das Räthsel wurde durch die Stellung des zweiten Antrags auf Einsetzung eines Ausschusses zur Instructionsertheilung an Herrn v. Beust, die von Oesterreich geschah, gelöst. Der Art. 49 der Wiener Schlussakte schreibt nämlich vor: Wenn von Seiten des Bundes Unterhandlungen über Abschluß des Friedens oder eines Waffenstillstandes stattfinden, so hat die Bundesversammlung zur speciellen Leitung derselben einen Ausschuss zu bestellen, zu dem Unterhandlungsgeschäft selbst aber einen Bevollmächtigten zu ernennen und mit gehörigen Instruktionen zu versehen. Die Annahme und Bestätigung eines Friedensvertrages kann nur in der vollen Versammlung geschehen. — Den Ausschuss zu haben zur speciellen Leitung der Friedens- und Waffenstillstands-Verhandlungen, darauf kam es Oesterreich und Preußen hauptsächlich an, und um ihn in Uebereinstimmung mit den Grundgesetzen des Bun-

